

Gemeinsam das BVN-Magazin

Bildunterschrift zum Titelfoto: Das Bild zeigt die Rehallehrerin Katrin Arlinghaus und ihren Schulungsteilnehmer Klaus Berling bei einer Orientierungs- und Mobilitätsübung im Bahnhofsgebäude von Bad Bentheim ganz im Westen Niedersachsens. Der 49-Jährige ertastet mit seinem Langstock die Blinden-Leitlinien in dem modernisierten Gebäude, um den Weg von der Bushaltestelle zum Bahnsteig zu finden. Katrin Arlinghaus unterstützt ihn dabei mit Hinweisen und Erklärungen. In Zukunft will Klaus Berling den Weg wieder allein zurücklegen können. Foto: Stefan Korinth

Mangelware Rehallehrer

Einem zentralen Beruf der Selbsthilfe gehen die Kollegen aus

Inhaltsverzeichnis

Editorial: Bildung	3
Rubrik: Politik und Gesellschaft.....	4
Mangelware Rehallehrer.....	4
Einzelkämpferin im Emsland.....	8
Digitale Barrieren.....	11
Ein Besuch im EU-Parlament.....	13
Wegweisendes Gerichtsurteil zu Führhunden.....	14
Rubrik: BVN aktuell.....	15
Selbstvertrauen und sensible Hände	15
Rubrik: BVN aktuell.....	16
Die Gewinner des Weihnachtspreisrätsels	16
Sammlungsrekord in Lengerich.....	16
Seminar zu beruflicher Fortbildung.....	17
Gefährliche Stadtbahnen	19
Rubrik: Blickpunkt Auge	20
Neue Beratungsstelle in Lingen	20
Uni-Studie zu Navigation ohne Langstock.....	21
Rubrik: ProSenis	21
Altenpflegemesse: ProSenis und BVN gemeinsam.....	21

Nachrichten aus den Regionalvereinen	22
Landesverein Bremen	22
Sensationelles Comeback	22
Regionalverein Hannover.....	24
Jubiläum 20 Jahre Vorstand in Hildesheim.....	24
Regionalverein Oldenburg	25
Neue Gymnastikabteilung.....	25
Regionalverein Osnabrück.....	25
Austausch bei Neujahrstreffen	25
Regionalverein Ostfriesland.....	26
Eine besondere Urlaubsreise nach Stralsund.....	26
Regionalverein Ostfriesland.....	28
Selbsthilfe vorgestellt.....	28
Familiennachrichten aus den Regionalvereinen	28
Landesverein Blinden-und Sehbehindertenverein Bremen e. V.....	28
Regionalverein Elbe-Weser.....	30
Regionalverein Hannover.....	31
Regionalverein Nord-Ost-Niedersachsen	33
Regionalverein Oldenburg	34
Regionalverein Osnabrück, Emsland-Bentheim	35
Regionalverein Ostfriesland.....	37
Regionalverein Süd-Ost-Niedersachsen.....	39
Rubrik Spendenaufruf:.....	43
Ihre Spende hilft!	43
Stichwort: Selbsthilfe.....	43
Rubrik: Leserforum.....	44
Ein Rekord und eine Mahnung.....	44
Rubrik: Kultur	49
Biernebenhöhle und Bimmelsäckchen.....	49
Kabarett mit Klappmaulpuppe	50

Audiodeskriptive Stücke im Staatstheater	50
Buchtipp: „Zeit zu hoffen, Zeit zu leben“	50
Abschied vom BVN-Kulturbeauftragten.....	51
„Kino für alle“ gestartet.....	53
„KunstKlusiv“ in Hildesheim	53
Wannseekonferenz: Barrierefreie Ausstellung	53
Rubrik: Sport und Gesundheit	54
Wanderwoche im Harz.....	54
Hornhautspenden retten 7.000 mal Augenlicht.....	54
Gute Beteiligung beim Tischball.....	55
Nur ein Sieg für Langenhagens Torballer	55
Kegeltermine im Jahr 2020.....	55
Rubrik: Leserbriefe	56
Fachkräftemangel seit über 30 Jahren	56
Rubrik: Magazin	57
DHV: Svarovsky Teleskopfaltstock Composite	57
Impressum.....	57
Mit den Ohren gemalt.....	58

Editorial: Bildung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Schulungen in Orientierung und Mobilität und in Lebenspraktischen Fähigkeiten sind für seheingeschränkte Menschen existenziell. Eine eigenständige Lebensführung und -gestaltung ist ohne sie nicht vorstellbar. Die Maßnahmen aber können nur von bestens qualifizierten Rehabilitationslehrer*innen durchgeführt werden. Davon gibt es aber immer weniger, viele von ihnen scheiden altersbedingt aus, auch in Niedersachsen. Um Nachwuchs zu

generieren, müssen Anreize geschaffen werden, die geeignete und interessierte Menschen dazu bewegen, sich auf eine intensive, anstrengende und teure Aus- und Weiterbildung einzulassen. Dabei offenbart sich ein echtes Dilemma. Die Ausbildung ist kosten-, weil personalintensiv. Gleichzeitig verbietet es sich aber auch, die Inhalte der bisherigen Ausbildung zusammenzustrichen. Letztendlich geht es um die Gesundheit, ja das Leben seheingeschränkter Menschen. Wer möchte sich schon Rehaler*innen anvertrauen, die lediglich eine „Ausbildung light“ absolviert haben? In dieser Ausgabe stellen wir das Berufsfeld vor und lassen die zu Wort kommen, die direkt mit dem Thema befasst sind. Interessante Einblicke wünscht Ihnen Ihre Helga Neumann, BVN-Vorsitzende

Rubrik: Politik und Gesellschaft

Mangelware Rehaler

Rehabilitationslehrer*innen ermöglichen blinden und sehbehinderten Menschen mit Schulungen in Orientierung und Mobilität (O&M) sowie Lebenspraktischen Fähigkeiten (LPF) ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Sie sind damit ein eminent wichtiger Baustein der Blindenselbsthilfe. Doch ausgerechnet dieser Beruf leidet unter akutem Personalmangel.

„Fachkräftemangel“ ist ein Ausdruck, der bereits seit einigen Jahren, mal zu Recht, mal zu Unrecht durch die Öffentlichkeit geistert. Selten jedoch war der Begriff so angebracht wie bei der Beschreibung der derzeitigen Situation des Berufsbildes „Rehaler“. Zwischen 220 und 260 Rehaler*innen für blinde und sehbehinderte Menschen arbeiten derzeit in Deutschland, schätzt der Bundesverband der Rehabilitationslehrer. Doch in den kommenden Jahren hören rund 80 von ihnen aus Altersgründen auf. Also etwa jeder Dritte. Und bereits jetzt führen Rehaler*innen lange Wartelisten, weil die Nachfrage so hoch ist. Damit steht eine große Versorgungslücke ins Haus. „Wir alle haben durch die Bank Wartezeiten von etwa einem Vierteljahr“, unterstreicht Ulrike Schade, die Vorsitzende des Berufsverbandes der Rehabilitationslehrer*innen.

Was sind Rehaler?

Unter der Bezeichnung Rehabilitationslehrer*innen werden alle Menschen zusammengefasst, die an den hierauf spezialisierten Einrichtungen in Hamburg (IRIS) und in Marburg (Blista) ausgebildet wurden, um Blinde und Sehbehinderte in den Bereichen Orientierung und Mobilität (O&M) sowie für Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF) professionell zu schulen. Ersteres bedeutet: Sie vermitteln

Betroffenen, wie sie sich sicher und selbstständig zurechtfinden und fortbewegen können. Sei es zu Hause, sei es auf dem Bahnhof, im Supermarkt und auf sonstigen Wegen. LPF bezeichnet all die Handgriffe, die im Alltag erforderlich sind, ohne Augenlicht jedoch große Schwierigkeiten bereiten. Das reicht vom Kochen übers Telefonieren bis zum Bezahlen oder Saubermachen. Etwa zwei Drittel der Rehaler*innen arbeiten freiberuflich, andere sind in Blindenbildungseinrichtungen, Wohnstätten und in der Selbsthilfe angestellt. Blinde und sehbehinderte Menschen melden sich in der Regel bei ihnen, erläutert Schade. Daraufhin besprechen Klient und Rehaler Ziele und Möglichkeiten der Schulung. Die Rehaler erstellen dann Schulungsplan und Kostenvoranschlag. Der beantragte Schulungsumfang – zu Beginn oft 20 bis 40 Stunden – muss dann von der Krankenkasse bewilligt werden. Bei LPF sind jedoch neben Krankenkassen noch andere Kostenträger im Spiel. Nach der Bewilligung finden Schulungen in der Regel im Wochenrhythmus statt.

Wie entsteht die Personallücke?

Aktuell gehen viele Rehaler „der ersten Generation“ in Rente, sagt DBSV-Vizepräsident und BVN-Geschäftsführer Hans-Werner Lange. Er spricht von einem „Aderlass“. Um die wegfallenden Rehaler der nächsten Jahre annähernd ersetzen zu können, haben sich der DBSV, die beiden Ausbildungsstätten IRIS und Blista sowie der Verband für Blinden- und Sehbehindertenpädagogik (VBS) vorgenommen, mithilfe von Sponsoren, Stiftungen und Fördergeldern bis zum Jahr 2025 50 bis 70 neue Rehaler*innen auszubilden. Die selbst zu tragenden Ausbildungskosten sollen pro Teilnehmer pro Monat bei 350 Euro gedeckelt werden. Falls ein noch laufender Antrag bei einer Stiftung Erfolg habe, sehe es gut damit aus, sagt Lange. Ansonsten müsse die Blindenselbsthilfe selbst Geld in die Hand nehmen. So oder so: Dies sei ein mittelfristiger Lösungsansatz, erklärt er. „Langfristig müssen wir schauen, dass wir ein Ausbildungsangebot machen, das in die heutige Ausbildungs- und Arbeitsmarktlandschaft passt.“

Die Rehaler-Ausbildung

Doch warum ist dieser Beruf eigentlich nicht stark nachgefragt? Peter Brill, Rehaler aus Schwerin und Geschäftsführer des Berufsverbandes, sagt, Hauptproblem sei, dass Interessierte die Kosten der Ausbildung von rund

20.000 Euro selbst tragen müssen. Hinzu kämen die Lebenshaltungskosten in dieser Zeit. Die Ausbildung in einer der beiden Fachrichtungen dauere ein knappes Jahr. Sie sei relativ teuer, da Rehaler in Kleingruppen von zwei bis drei Personen ausgebildet werden. Um die Kosten nicht allein tragen zu müssen, konnten Interessierte bisher nur hoffen, dass sie von ihrem Arbeitgeber zur Ausbildung als Rehaler*in entsandt werden. Peter Brill betont, es wäre eine große Erleichterung, wenn es wieder eine Ausbildungsförderung für den Beruf des Rehalers durch die Bundesagentur für Arbeit geben würde. Es gehöre heute viel Engagement und Herzblut dazu, neben einer Berufstätigkeit eine Ausbildung als Rehaler zu machen, die staatlich nicht immer anerkannt werde.

Keine Abstriche bei der Qualität

Die Ausbildung ist zudem auch inhaltlich intensiv und fordernd, unterstreichen Ulrike Schade und Peter Brill. An dieser Seite dürften aber keine Abstriche gemacht werden, da Rehaler*innen in einem hochsensiblen Bereich tätig seien. Würden sie qualitativ unzureichend ausgebildet, gefährde dies letztlich die Gesundheit ihrer blinden und sehbehinderten Schulungsteilnehmer. Ohne zahlreiche intensive Praxisübungen unter der Augenbinde und der Simulationsbrille sei es nicht möglich als sehender Rehaler einen Perspektivwechsel hin zum blinden Schulungsteilnehmer zu vollziehen.

Karen Finke leitet das Institut für Rehabilitation und Integration Sehgeschädigter – kurz IRIS – in Hamburg. Im Modus der berufsbegleitenden Weiterbildung bildet das Institut neun Rehaler*innen im Zyklus von zwei Jahren aus. Bei der Vollzeitausbildung sind es sechs Personen. Gerade hierunter seien viele Selbstzahler, die später als freiberufliche Rehaler die Versorgung in der Fläche sicherstellten. Mittlerweile hätten auch viele Einrichtungen verstanden, wie problematisch der Fachkräftemangel ist, und entsendeten Mitarbeiter*innen zur berufsbegleitenden Weiterbildungen an die Institute. Dort gebe es inzwischen sogar ebenfalls Wartelisten. Früher seien Ausbildungsplätze teilweise unbesetzt geblieben, was den heutigen Mangel mithervorgerufen habe.

Wichtige Praxisübungen

Die Ausbildung als Rehaler*in besitze im Vergleich zum Ausland sehr hohe Qualität, betont Karen Finke. Denn hier werden erfahrene Rehabilitationslehrer

als Ausbilder eingesetzt und zahlreiche praktische Unterrichtsübungen durchgeführt – auch mit Videoaufnahme, anschließender Fehleranalyse und Detailreflexion. Die direkte Vermittlung der Langstocktechnik etwa beim Treppensteigen oder anderer Inhalte im Bereich der Orientierung sei doch schwieriger als viele Auszubildende denken, auch wenn sie durch das Studium schriftlicher Unterlagen, ein bestimmtes Maß an Eigenerfahrung und Theorieunterricht bereits gut vorbereitet sind.

Kritik an Berliner Modell

Auch in Berlin herrscht extreme Knappheit an Rehal Lehrern. Deshalb haben sich dort die Senatsverwaltung, das Blindenhilfswerk Berlin und zwei Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sehen dazu entschlossen, ein eigenes Ausbildungsmodell mit der Humboldt-Universität Berlin zu beginnen, das sich erheblich von der Ausbildung in Hamburg und Marburg unterscheidet. Dieses Projekt, das ab Oktober Rehal Lehrer ausbilden soll, wird vom Berufsverband der Rehal Lehrer*innen, vom VBS und von weiteren Akteuren kritisiert. Auch die Verantwortlichen in Berlin sollten ihr Modell in einem Interview mit gemeinsam erklären dürfen. Der zuständige Wissenschaftler von der Humboldt-Universität zog das bereits geführte Interview jedoch zurück, so dass an dieser Stelle nur die Kritiker zu Wort kommen können.

Karen Finke vom IRIS-Institut betont, weder Hamburg noch Marburg hätten ein Problem mit einem dritten Ausbildungsstandort für Rehal Lehrer*innen in Deutschland. Es gebe genug zu tun. Gespräche mit der Universität Hamburg oder Vertretern aus anderen Bundesländern über ein universitäres Ausbildungsmodell gab es früher auch schon. Doch schnell wurde dabei klar, dass das Thema Rehal Lehrerausbildung komplex ist. Finke warnt davor, die Rehal Lehrerausbildung zu theoretisch anzulegen. Im neuen Berliner Modell seien, soweit bekannt, insgesamt nur rund 800 Stunden für die Vermittlung von O&M sowie LPF vorgesehen, kritisiert sie. In Marburg und Hamburg seien es jedoch rund 1700 Stunden für eine einzige Fachrichtung. An ihrem Institut langweilen sich die Teilnehmenden nicht – im Gegenteil. Die Ausbildung sei anstrengend und fordernd, betont Finke. Dies bestätigen auch die Teilnehmer, die eine akademische Erstausbildung haben. Die vielen praktischen Übungen im Bereich der Eigenerfahrung und im Bereich des Unterrichtens sind aus ihrer Sicht für die Qualität der späteren Schulungen unerlässlich.

Den Perspektivwechsel lernen

Peter Brill vom Rehalerverband kritisiert, dass im Berliner Modell die Ausbildungsphase unter der Simulationsbrille extrem eingedampft werde. Eigenerfahrung und Perspektivwechsel seien sehr wichtig in der Rehalerverausbildung. „Es geht dabei nicht um den Spaß, mal unter einer Augenbinde gelaufen zu sein“, sagt Brill. „Sondern darum, zu verstehen, was passiert akustisch etwa an einer Kreuzung. Nachvollziehen zu können, was der Klient wie gehört haben könnte und zu welcher Handlung das bei ihm führt.“ Rehalerver*innen müssten das, was sie als Sehende hören, blitzschnell auf die Sinneswelt blinder Schulungsteilnehmer anwenden können. Häufige Übungen unter Augenbinde oder Simulationsbrille seien dafür unverzichtbar. „Bei einem Fahrschullehrer würde niemand daran zweifeln, dass der auch selbst mal Auto gefahren sein sollte“, ergänzt Ulrike Schade. „Auch der muss im Vorfeld schon erkennen, dass er vielleicht gleich auf die Bremse treten muss.“ Auch die Lehrpraxis sei in Berlin sehr ausgedünnt. Dabei sei dies bei Rehalervern besonders nötig. Wenn sie die Ausbildung abgeschlossen haben, gibt es kein Referendariat wie bei Schullehrern, wo sie von erfahrenen Kollegen eingeführt und unterstützt werden. Rehalerver müssen im Gegensatz dazu sofort funktionieren. Das berücksichtige das Berliner Modell nicht. Während die Ausbildungen in Marburg und Hamburg für eine Fachrichtung 800 bis 1200 Präsenzstunden einer Lehrkraft garantieren, liege diese Zahl in Berlin bei gerade mal 210 Stunden. Blinde und sehbehinderte Menschen trauen Rehalerver*innen ihre Gesundheit an, betonen Schade und Brill. „Wenn Rehalerver gewisse Grundregeln nur ungenügend oder nur theoretisch vermitteln können, wird es gefährlich.“ **Stefan Korinth**

Bildunterschrift zum zugehörigen Foto: Ein Rehalerver und ein blinder Schulungsteilnehmer mit Langstock üben in Hannover das Überqueren eines Zebrastrreifens. Foto: Stefan Korinth

Einzelkämpferin im Emsland

Rehalerverin Katrin Arlinghaus deckt mit ihrem Angebot als Trainerin für O&M und LPF große Teile der Regionen Ostfriesland und Emsland ab. Ihre Warteliste füllt sich beständig. Wegen des Mangels an Kollegen fühlt sie sich manchmal als Einzelkämpferin. Doch die freiberufliche Arbeit ist gleichzeitig unheimlich erfüllend.

Wer im Westen Niedersachsens lebt und nach einer Schulung in O&M oder LPF sucht, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit bald auf Katrin Arlinghaus treffen. Die 44-jährige Rehalerverin aus Sögel im Emsland schult in diesen Fachbereichen

blinde und sehbehinderte Menschen im teilweisen Einzugsbereich der BVN-Regionalvereine Oldenburg, Osnabrück und Ostfriesland. Arlinghaus hat jeden Wochentag in einer anderen Stadt zu tun – so hat sie die Termine mit ihren Klienten abgestimmt. Sie ist viel mit dem Auto unterwegs. An einem Tag schult sie in Meppen, an einem anderen in Papenburg, in Leer oder in Haren. Heute an einem verregneten Donnerstag ist sie in Nordhorn im Einsatz.

Dort trifft sie ihren Schulungsteilnehmer Reinhold Schaar. Der agile Mann hat schon seit den 1970er Jahren mit einer sich beständig verschlechternden Sehbehinderung zu kämpfen. Inzwischen ist er mit nur noch einem Prozent Sehfähigkeit vollblind. Heute laufen Reinhold Schaar und Katrin Arlinghaus den Weg von dessen Wohnhaus bis in die Innenstadt. Eine Strecke, die der Mann aus dem Effeff kennt. Er ist diesen Weg schon sehr oft gegangen, etwa wegen seiner regelmäßigen Arztbesuche. Gleichwohl ist die Strecke extrem anspruchsvoll, betont Katrin Arlinghaus. Unterwegs müssen zahlreiche Straßen, mit und ohne Ampeln überquert werden, dazu Kreuzungen und ein Bahnübergang. Es geht durch verkehrsberuhigte Wohnbereiche, in denen Elektroautos quasi völlig lautlos unterwegs sind, aber die Route führt auch entlang von Alleen, deren Laub die Orientierung auf den Gehwegen erschwert bis hin in die Fußgängerzone Nordhorns – und das alles im strömenden Regen.

Aber Reinhold Schar ist eine Art Musterschüler. Er läuft sicher, zügig und zielstrebig den Weg entlang und beginnt dabei immer wieder Gespräche mit der Rehallehrerin. Trotzdem merkt man, er weiß genau, wo er gerade ist. Katrin Arlinghaus lobt seine Pendeltechnik mit dem Langstock. „Beim letzten Mal hat er noch viel zu weit nach rechts gependelt, so dass er vorn ungeschützt war. Das hat er nun verbessert.“ Schaar hat auch ein sehr gutes Gehör. Das hilft. Dann stoßen die beiden auf ein unerwartetes Hindernis. Mitten auf dem Fußweg steht plötzlich eine weiß-rote Absperrung. Dahinter gab es in den vergangenen Tagen Baumfällarbeiten. Katrin Arlinghaus bespricht mit ihrem Klienten, wie er sich in solch einem Falle verhält. Wenn er den Weg allein geht, muss er eine sichere Lösung für solche Probleme haben. Schaar wäre auf die Straße ausgewichen, um die Absperrung zu umgehen, erklärt er. Doch die Straße ist stark befahren. Außerdem weiß er ja nicht, an welcher Stelle er wieder zurück auf den Bürgersteig könnte. Mit seiner Rehallehrerin erinnert er sich, dass es nebenan auch einen Weg durch einen kleinen Park gibt. Diesen läuft er dann ohne Probleme. Kurz darauf ist das Ziel, die Innenstadt, erreicht. Katrin Arlinghaus steigert nun die Schwierigkeitsstufe. Sie bespricht mit ihrem Schulungsteilnehmer, dass sie auf dem Rückweg ein gutes Stück hinter ihm

bleiben wird. Sie weiß, Gespräche unterwegs geben blinden Menschen auch Sicherheit und Orientierung. Nun möchte sie sehen, ob es einen Unterschied macht. Und tatsächlich: Auf dem Rückweg verzettelt sich Reinhold Schaar an einigen Stellen. Katrin Arlinghaus greift nicht ein, so lange keine Gefahr besteht. Das ist die alltägliche Zwickmühle von Rehallehrer*innen, erklärt sie: Die Leute sollen so selbstständig wie möglich sein, das muss man ihnen erlauben. Gleichzeitig müssen die O&M-Lehrer gefährliche Situationen schon im Ansatz erkennen können. Ihr Klient findet heute immer wieder auf den korrekten Weg. „Er ist mir in einigen Situationen zu schnell und dreht sich manchmal zu hastig. Aber er ist sehr ehrgeizig und setzt meine Hinweise gut um.“ Auch der Rückweg gelingt mit nur wenigen Fehlritten. Seine O&M-Lehrerin ist sehr zufrieden. Das ist eine erfüllende Seite ihrer Arbeit.

Katrin Arlinghaus, die ihre Ausbildung zur Rehallehrerin von 2001 bis 2003 in Marburg absolvierte, hat später auch drei Jahre in einer Einrichtung für Blinde in Irland gearbeitet. Dort hatte sie tagtäglich Kontakt zu Kollegen*innen und konnte sich mit ihnen austauschen. Als freiberufliche Rehallehrerin auf dem niedersächsischen Lande fühlt man sich manchmal mehr als Einzelkämpferin. Zum Glück gibt es den BVN und seine Regionalvereine, die ab und zu auch Arbeitstreffen von Rehallehrern organisieren.

Doch viel Zeit zum Reden bleibt jetzt nicht. Es ist Feierabendverkehr in Nordhorn und Katrin Arlinghaus hat noch einen weiteren Schulungstermin heute. Im benachbarten Bad Bentheim ist sie mit Klaus Berling verabredet. Der 48-Jährige, der beim Landkreis arbeitet, ist seit September 2019 Schulungsteilnehmer bei ihr. Sein erstes Mobilitätstraining hatte der blinde Mann aber bereits als Zwölfjähriger. Er wohnt in Nordhorn und fährt häufig mit Bus und Bahn. Da der Bentheimer Bahnhof bis Ende 2018 saniert und der Zugbetrieb zwischen den beiden Städten erst im Juli 2019 wiederaufgenommen wurde, muss BVN-Mitglied Berling sich hier erstmal wieder zurechtfinden. Es ist ihr zweiter gemeinsamer Schulungstermin an diesem Ort. Die Rehallehrerin geht mit ihrem Schulungsteilnehmer mehrmals den Weg von der Treppe am Bahnsteig bis zur Bushaltestelle der Linie 40 vor dem Bahnhofsgebäude. Auch den Weg durch das Gebäude und mehrere Straßenüberquerungen zu anderen Bushaltestellen üben die beiden.

„Der neue Bahnhof ist zwar komplett mit Blindenleitlinien ausgestattet, aber ganz einfach ist es hier trotzdem nicht“, erläutert Klaus Berling. „Es gibt viel freie Fläche, und nach einem langen Arbeitstag ist meine Konzentration auch nicht mehr bei hundert Prozent.“ Doch nach mehreren Durchgängen erreicht er

problemlos und sicher die richtige Haltestelle. Ein bisschen Zeit ist noch für einen Erkundungsgang durchs neue Bahnhofscafé. Hier erzählen die beiden über O&M-Schulungen in Supermärkten. „Das macht vielen Schulungsteilnehmern überhaupt keinen Spaß“, sagt Katrin Arlinghaus. Supermärkte räumen ihr Sortiment auch oft um. Das Training sei sehr mühsam. Am wichtigsten sei, dass ihre Schüler den Weg zum Supermarkt und drinnen zur Kasse und zum Infoschalter finden, dort könnten ihnen dann Mitarbeiter beim Einkauf helfen. So macht das auch Klaus Berling. „Selbstständigkeit bedeutet für mich auch, sich selbstständig Hilfe zu organisieren.“ Die O&M-Schulungen haben einen hohen Stellenwert, betont Berling. Katrin Arlinghaus lächelt. Das sind die Momente, in denen Sinn und Erfolg ihres Berufs offensichtlich werden. Ein Ziel erreicht, die nächsten warten schon. Das ist der Arbeitsrhythmus einer Rehallehrerin in Niedersachsen. Allein in dieser Woche haben sich wieder drei neue Leute bei ihr angemeldet. **Stefan Korinth**

Bildunterschriften der zugehörigen Fotos:

Seite 9 (zwei Bilder): Das Foto oben zeigt Rehallehrerin Katrin Arlinghaus und Schulungsteilnehmer Reinhold Schaar, die in Nordhorn auf einem Parkweg mit Kopfsteinpflaster laufen. Schaar pendelt mit seinem Langstock, um nicht vom Weg abzukommen. Sie mussten diesen Umweg gehen, da der Bürgersteig neben dem Park kurzfristig wegen Baumfällarbeiten gesperrt war (siehe Foto unten) – ein unerwartetes Hindernis, mit dem blinde Menschen zurechtkommen müssen. Fotos: Stefan Korinth.

Seite 11: Katrin Arlinghaus und Klaus Berling auf dem Bahnsteig in Bad Bentheim. Der Schulungsteilnehmer erzählt der Rehallehrerin an mehreren Stellen im und um den Bahnhof, was seine Eindrücke und Schwierigkeiten auf den eben geübten Teilstrecken waren.

Digitale Barrieren

BVN-Mitglied Michael Zimmer ist auch Mitglied in der Gewerkschaft der Sozialversicherungen (GdS). Das GdS-Magazin interviewte ihn im Herbst 2019 zum Thema Digitalisierung. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin druckt gemeinsam diesen Artikel hier gekürzt ab.

Herr Zimmer ist Mitglied im GdS-Ortsverband Braunschweig und seit 14 Jahren beschäftigt bei der BGETEM in Braunschweig. Er ist blind und auf die tägliche Unterstützung durch technische Hilfsmittel bei der Arbeit und auch im Privatleben angewiesen. Er hatte sich mit der GdS aufgrund des Artikels „Ersetzt die Maschine den Menschen?“ im GdS-Magazin Juni 2019 gemeldet und

angemerkt, dass aus seiner Sicht Personalräte nicht vollumfänglich sprachfähig seien in der Thematik „Verbesserungspotentiale für Seh- und Hörbehinderte“.

Sein Angebot, mit mir die Fragen, denen sich sehbehinderte und blinde Menschen stellen müssen, zu besprechen, habe ich gerne angenommen. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Herrn Zimmer für die Offenheit und die Bereitschaft, die Knackpunkte und Sorgen und Nöte zu artikulieren. Herr Zimmer würde es persönlich sehr begrüßen, wenn sich die GdS zum Motor einer Bewegung für mehr Chancen und mehr Barrierefreiheit auf allen Ebenen machen würde.

Herr Zimmer demonstriert mir eindrucksvoll die Technik anhand von Beispielen. Auch unsere GdS-eigene Website erscheint mir unendlich kompliziert, wenn man auf die Vorlesefunktion und die Übersetzung in die Braille-Schrift angewiesen ist. Diese wird dann auf einer extra-Tastatur angezeigt und kann dann mit den Fingern ertastet werden. Herr Zimmer berichtet auch von den speziellen Programmen, mit denen er seine Arbeit in der BGETEM verrichtet. Er ist Telefonist und Schreibkraft und schreibt Stellungnahmen für Beratungsärzte und Befundberichte für Reha-Manager. Bisher werden die Nummern der Mitgliedsbetriebe über ein spezielles Programm ermittelt. Falls zukünftig diese Tätigkeiten durch andere Lösungen wie Scannen erledigt werden, kann er diese Aufgaben nicht mehr verrichten. Insofern fürchtet er den Wegfall von Tätigkeiten durch die Einführung der E-Akte. Herr Zimmer versichert, dass Grafiken für sehende Menschen ein Fortschritt sind, für sehbehinderte dagegen dadurch zusätzliche Barrieren errichtet werden. Ob es gelingt, zukünftig auch grafische Lösungen barrierefrei zu gestalten, ist derzeit noch ungewiss. Eigentlich soll bis 2021 alles barrierefrei sein. Herr Zimmer fordert daher: „Das Bundesgleichstellungsgesetz und die Bundesinformationstechnikverordnung müssten für die Nichtbeachtung Konsequenzen vorsehen! Das ist bisher nicht der Fall. Diese Vorschriften müssen sowohl für die Privatwirtschaft gelten, aber auch bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand!“

Zu den Kosten einer speziellen Ausstattung des Arbeitsplatzes leisten zum Beispiel das Integrationsamt oder der zuständige Rentenversicherungsträger Zuschüsse. Vielen Arbeitgebern ist es aber trotz allem zu kompliziert, sich mit diesem speziellen Recht auseinanderzusetzen. Insofern ist Herr Zimmer sehr froh, in der BGETEM einen solch verantwortungsbewussten und sozial engagierten Arbeitgeber zu haben. Er wünscht sich, dass daran viele ein gutes Beispiel nehmen und sehbehinderten oder blinden Menschen eine Chance bieten. Wie jeder von uns genießt er es, mit anderen Menschen in Kontakt zu sein und Arbeitskollegen zu haben. Vor seiner Beschäftigung bei der BGETEM hatte es auch eine Phase des Teleworking gegeben. Das fand Herr Zimmer

wegen des fehlenden sozialen Netzwerkes nicht so optimal. Er meinte, dass es eigentlich „nicht schlimm gewesen sei, in Telearbeit zu sein, aber sie erforderte eine disziplinierte Arbeitsweise, weil ja die geregelten Arbeitsabläufe gefehlt hätten. Und die sozialen Kontakte hätten einer besonderen Pflege bedurft.“

Selbstverständlich müssen manchmal auch Brücken gebaut werden, z.B., wenn es auf dem Arbeitsweg eine Baustelle gibt und deshalb ein zusätzliches Mobilitätstraining durchgeführt werden muss oder neue Updates die Funktionen der speziellen App beeinträchtigen. Nicht alles, was technisch auch von Ferne erledigt werden kann, funktioniert auch in der Praxis. So kann es vorkommen, dass der Screenreader nach einem Update erst wieder neu justiert werden muss. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Kein Weg ist es, sich durch die Zahlung der Ausgleichsabgabe von der Verpflichtung gehandicapte Menschen zu beschäftigen, frei zu kaufen. Deshalb plädiert Herr Zimmer auch dafür, die Höhe dieser Abgabe deutlich nach oben zu setzen, um hier keine Fehlanreize zu schaffen. Nach seiner Meinung sind zu viele Menschen, die behindert sind, nur deshalb erwerbslos, weil Ihnen keine Chance geboten wird. Dabei möchten und können diese Menschen gerne arbeiten und so ihre Selbständigkeit erreichen und behalten. Doch auch Herr Zimmer hat die Befürchtung, dass es auf Dauer nicht zuletzt wegen der zunehmenden Digitalisierung einfacherer Tätigkeiten nicht mehr genug behindertengerechte Arbeitsplätze geben wird und so diesen Menschen eine dauerhafte Erwerbstätigkeit nicht mehr ermöglicht wird. Das wiederum hat dann auch zur Folge, dass deren Rentenhöhe entsprechend niedriger ausfallen könnte. Aber Herr Zimmer hält fest an der Hoffnung, dass die BGETEM für ihn auch weiterhin einen geeigneten Arbeitsplatz zur Verfügung stellen wird, wenn die von ihm derzeit ausgeübte Tätigkeit irgendwann nicht mehr in dieser Form geleistet werden muss. Er wünscht sich sehr, nicht vorzeitig in die Erwerbsminderungsrente gehen zu müssen.

Quelle: Marlis von Saß-Ihnken, GdS-Magazin, 10/2019

Ein Besuch im EU-Parlament

„Europa live erleben“ – unter diesem Motto stand die vom Emsländer Europa-Abgeordneten Jens Gieseke (CDU) organisierte viertägige Fahrt von Bürgerinnen und Bürgern aus Nordwestniedersachsen zum EU-Parlament nach Straßburg und ins Elsass.

17 Mitglieder der Selbsthilfegruppe für Sehingeschränkte, Blinde und Angehörige aus Papenburg waren Bestandteil einer 51-köpfigen Reisegruppe, die sich Ende November auf den Weg machte. Auf der Hinfahrt legten wir einen Zwischenstopp in der Kaiser- und Domstadt Speyer mit der Besichtigung des über 1000 Jahre alten romanischen Doms ein. Untergebracht waren wir in einem sehr heimeligen Hotel im baden-württembergischen Oberkirch, rund 30 Kilometer von Straßburg entfernt. Die Teilnahme an der Plenarsitzung, in der die neue EU-Kommision mit Ursula von der Leyen an der Spitze gewählt wurde, bildete den Höhepunkt der Fahrt. Die Vielfalt der verschiedenen Meinungen der Abgeordneten aus den (damals noch) 28 Mitgliedsländern ließ erahnen, wie weit entfernt wir noch von einem vereinten Europa sind!

Uns beeindruckte der organisatorische Aufwand zur Durchführung einer Plenarsitzung mit so vielen Abgeordneten und Gruppierungen sowie die Simultanübersetzung aller Redebeiträge in 25 Sprachen. Die Redezeit jedes Abgeordneten bei Aussprachen beträgt übrigens maximal 90 Sekunden. Deshalb werden alle Reden vom Platz ausgehalten.

Auch die Altstadt von Straßburg mit dem weltberühmten gotischen Straßburger Münster, dem Weihnachtsmarkt und die Fahrt ins Elsass entlang der „Route des Vins d’Alsace“ (Elsässer Weinstraße), mit der Besichtigung der beiden historischen Städte Ribeauville und Riquewihr sowie einer Weinprobe waren weitere Höhepunkte einer sehr abwechslungsreichen und informativen Fahrt.

Auch die gute Stimmung der inklusiven Reisegruppe und die professionelle Reisebegleitung des ehemaligen Leiters des NDR-Studios Lingen, Peter Kliemann, machten aus der Fahrt ein sehr intensives Erlebnis.

Hermann Reiners

Bildunterschrift zum Artikelfoto: Der EU-Abgeordnete Jens Gieseke (vorn Mitte) und die 17 Mitglieder der Selbsthilfegruppe Sehen stehen im Straßburger Parlament vor den Fahnen der EU-Mitgliedsstaaten. Foto: Hermann Reiners

Wegweisendes Gerichtsurteil zu Führhunden

Das Bundesverfassungsgericht hat einer Blindenführhundhalterin, die mit ihrer Hündin ein Wartezimmer einer Arztpraxis auf dem Weg zu ihrer Physiotherapie durchqueren musste, Recht gegeben und ihre Verfassungsbeschwerde positiv beschieden.

Mit einem im Februar veröffentlichten Beschluss hat die Zweite Kammer des Zweiten Senats der Verfassungsbeschwerde einer blinden Beschwerdeführerin als offensichtlich begründet stattgegeben und die Sache zur erneuten Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen. Der Beschwerdeführerin war durch die Ärzte einer Gemeinschaftspraxis verboten worden, ihre Blindenführhündin bei der für sie notwendigen Durchquerung der Praxis mitzuführen. Der dies bestätigende Gerichtsbeschluss verletze die Beschwerdeführerin in ihrem Recht aus Artikel 3 Absatz 3 Satz 2 Grundgesetz, weil das Gericht bei der Auslegung der einschlägigen Vorschriften des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) die Tragweite des besonderen Gleichheitsrechts und seine Ausstrahlungswirkung auf das bürgerliche Recht nicht hinreichend berücksichtigt habe, indem es in dem scheinbar neutral formulierten Verbot, Hunde in die Praxis mitzuführen, nicht zumindest eine mittelbare Benachteiligung der Beschwerdeführerin erblickt habe, heißt es in der Presseinformation des Bundesverfassungsgerichts zu dem am 30. Januar gefassten Beschluss der Karlsruher Richter*innen. Die Beschwerdeführerin war zuvor mit einer Klage an einem Kammergericht gescheitert. **Red.**

Rubrik: BVN aktuell

Selbstvertrauen und sensible Hände

Erna Lisa Heinbockel, die Frauenbeauftragte des BVN, berichtet über ihre Teilnahme am DBSV-Frauenseminar vom 28. November bis 1. Dezember im Aura-Hotel Saulgrub.

Am 28. November reisten 26 Frauen aus allen Teilen Deutschlands zum Frauenseminar nach Saulgrub an. Nach dem Abendessen fanden die Begrüßung und eine Vorstellungsrunde statt. Das Programm für die nächsten Tage wurde besprochen.

Am folgenden Tag brachte uns Petra Reiter, Dipl. Pädagogin, Mediatorin, Burnout-Beraterin und KAB-Sekretärin aus Weilheim, mit sehr anschaulichen Übungen und Beispielen näher, wie selbstbewusstes Auftreten, redebegleitende Gesten und bildhafte Sprache sowie das selbstbewusste und souveräne Leiten von Gruppengesprächen funktioniert. Am 30. November wurde das umfassende Thema vom Vortag fortgeführt und abgeschlossen.

Nachmittags stellte Dr. Susi-Hilde Michael ihren Beruf als Medizinische Tastuntersucherin (MTU) vor. Die sensiblen Hände blinder Frauen erkennen Brustkrebs früh. Später am Nachmittag berichteten die Frauenbeauftragten der Länder aus ihrer Arbeit und über die Planungen in der Zukunft. Es gab Infos zur Zeitschrift „RITA“ von den beiden Redakteurinnen Erika Lendeckel und Klaudia Kohlmann. Am Schlußtag gab es einen Workshop zu ganzheitlichem Sehtraining. Die Referentin Elisabeth Schmid aus Heilbronn machte mit uns einige vitalisierende Entspannungsübungen für die Augen. Es war ein sehr interessantes und aufschlussreiches Seminar. Der Seminarleiterin Margit Giegerich ein ganz herzliches Dankeschön! Erna Lisa Heinbockel

Rubrik: BVN aktuell

Die Gewinner des Weihnachtspreisträtsels

51 Leserinnen und Leser haben ihre Lösungsvorschläge für das Weihnachtspreisträtsel 2019 eingesendet, davon 22 in Brailleschrift. Als erster Sieger wurde Thomas W. aus Hannover gezogen. Er erhält einen DHV-Gutschein im Wert von 150 Euro. Zweiter wurde Ernst W. aus Ahnsen. Platz drei belegte Ulrike W. aus Hannover. Auch diese beiden bekommen DHV-Gutscheine. Die nachfolgend gezogenen Personen erhalten als Trostpreis ein Hörbuch. Dazu zählen: Jutta G., Herbert D. und Ortrud D. aus Göttingen, Hannelore F. aus Aurich, Andrea K. aus Bad Münder, Heinz L., Kurt G., Detlef R. und Heidi F. aus Wilhelmshaven, Sascha P. und Constanze P. aus Lüneburg, Barbara H. aus Tülow, Rita G. aus Meppen sowie Thomas V., Petra K., Manfred O. und Siegfried R. aus Hannover. Herzlichen Glückwunsch! Red.

Sammlungsrekord in Lengerich

12.692,69 Euro haben die Mitglieder der sechs Ortsfeuerwehren im Bereich der Samtgemeinde Lengerich 2019 in der Woche für die Blinden gesammelt. Das Geld geht an den BVN. „Ein neuer Rekord“, freute sich Gemeindebrandmeister Michael Moss im Samtgemeinderat. Traditionell beteiligen sich in der Samtgemeinde mit ihren aktuell knapp 9200 Einwohnern viele Mitglieder der Feuerwehren an der Haus- und Straßensammlung. „Und viele Bürger warten regelrecht schon darauf, dass unsere Kameraden klingeln und um eine Spende bitten“, erklärte Moss bei der Vorstellung seines Jahresberichtes auf der ersten Sitzung des Samtgemeinderates im Jahr 2020. „Nach 2018 ist auch 2019 wieder ein neuer Rekord aufgestellt worden, das ist ein tolles Ergebnis. Unsere

Feuerwehren werden auch künftig diese Sammlung durchführen“, ergänzte Moss. Mit dem Geld werden sehbehinderte Kinder und Jugendliche und deren Familien unterstützt und deren soziale und berufliche Integration gefördert.

Das Ergebnis im Einzelnen: In der Gemeinde Bawinkel wurden rund 1650 Euro, in Gersten 1750 Euro, in Handrup 1550 Euro, in Langen 3750 Euro, in Lengerich 3050 Euro und in der kleinsten Mitgliedsgemeinde Wettrup knapp 950 Euro gespendet. Quelle: Carsten van Bevern, Lingener Tagespost, 5. Februar 2020

Bildunterschrift des zugehörigen Fotos: Das Bild zeigt eine Sammlungsliste, die gerade mit einem Stift ausgefüllt wird, während eine andere Person dem Schreiber einen Zehn-Euro-Schein als Spende reicht. Foto: BVN

Seminar zu beruflicher Fortbildung

Seminar zur beruflichen Fortbildung der Fachgruppe Bildung und Beruf im Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. (BVN) und Blinden- und Sehbehindertenverband Bremen e.V. (BSVB) vom 25. Juni bis 28. Juni 2020 im RELEXA-Hotel, Bad Salzdetfurth.

Liebe Mitglieder im BVN und BSVB,
sehr geehrte Damen und Herren,
wir laden Sie und Euch zum 2. Seminarangebot zur beruflichen Fortbildung ein. Das Seminar der Fachgruppe Bildung und Beruf wird in diesem Jahr wieder im RELEXA-Hotel in Bad Salzdetfurth stattfinden. Nach dem gut besuchten Seminar im vergangenen Jahr sind wir in den Vorbereitungen für das diesjährige Seminar.

Wir empfangen Sie/Euch mit einem Begrüßungskaffee zu einem guten Start in das Seminar. Hier können alte Kontakte aufgefrischt, neue Kontakte geknüpft und Fragen oder Anliegen an den Vorstand herangetragen werden. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und dem organisatorischen Teil beginnt das Seminar mit diesen Programmpunkten:

Informationen/Angebote der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) Referentin: Jette Förster, BVN

Wer kennt das nicht aus seinem Berufs- oder Privatleben? Gerade im Berufsleben erleben blinde und sehbehinderte Kolleginnen und Kollegen oftmals, dass sie von ihren Mitmenschen nicht so wahrgenommen werden, wie sie es sich wünschen. Nicht selten führt das zu einem geringeren Selbstwertgefühl. In der Folge werden diese Menschen häufig zu Mobbingopfern. Ihnen wird nichts zutraut oder, noch viel schlimmer, sie trauen sich selbst nichts zu und

verweisen immer auf die Dinge, die sie nicht können. Oftmals fehlen ihnen die Kraft, das Selbstbewusstsein und das Durchstehvermögen, ihre in Wahrheit vorhandenen individuellen Fähigkeiten zu wecken und/oder zu stärken. Dies wäre aber sehr wichtig, gerade im Bemühen um Erhalt oder Aufwertung des Arbeitsplatzes oder bei der Frage nach einer (notwendigen) Weiterqualifizierung, welche den Verbleib im Arbeitsleben weiterhin absichert.

Referenten: Frau Elke Gieseler und Herr Stephan Meier – Mediatoren, Trainer in der Erwachsenenbildung im Bereich Stressbewältigung und Kommunikation, „Firma GiMeKom“

Nach dem Seminarende gibt der Vorstand im 2. Teil des Sonntagvormittags Raum für Manöverkritik.

Vorausschau fachbezogenes Seminar 2021, ggf. Ortswechsel, Seminarthemenvorschläge für das fachbezogene Seminar 2021 sowie die Verabschiedung der Teilnehmer*innen und Begleitpersonen. Das fachbezogene Seminar endet mit dem Mittagessen. Anschließend folgt die Mitgliederversammlung der Fachgruppe Bildung und Beruf im BVN und BSVB.

Die Seminargebühr (inklusive Unterkunft im Einzel-/Doppelzimmer, Vollverpflegung, Tagungsgetränke) beträgt für dieses Seminar:

1. Berufstätige und Personen in einer Ausbildung mit Anspruch auf Vergütung: 709,17 €
2. Wenn Sie Schüler, Auszubildender, in einer WfbM arbeiten, Student oder nicht berufstätig sind und Sie Ihr verbindliches Interesse, an dem Seminar teilnehmen zu wollen, dem Vorstand mitteilen, besteht seitens des BVN bei genügendem Interesse die Möglichkeit, einen Antrag auf Kostenübernahme mit einer deutlich geringeren Selbstbeteiligung bei „Aktion Mensch“ zu stellen. Bitte beachten Sie hierzu die entsprechenden Passagen im Anmeldebogen.
3. Für Begleitpersonen – die nicht am Seminar teilnehmen, werden 450 Euro berechnet. Die Fahrtkosten und sonstige Getränke gehen auf eigene Rechnung. Wir bitten um Verständnis dafür, dass Begleitpersonen nur dann an den Workshops teilnehmen können, wenn der Teilnehmerkreis keine Einwände hat.

Wir freuen uns, wenn das Seminarprogramm auf Interesse stößt und bitten um Vorabanmeldung bis zum 31. März 2020 per E-Mail an fg-bub@blindenverband.org. Sie erhalten dann umgehend das Anmeldeformular zur verbindlichen Anmeldung. Zu der Veranstaltung angemeldet sind in der

Regel nur die Personen, die innerhalb der Anmeldefrist das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular der Fachgruppe Bildung und Beruf zugeleitet haben. Teilnehmen können auch Mitglieder aus anderen Bundesländern sowie Nichtmitglieder.

Alle Berufstätigen und diejenigen, die eine Ausbildung mit Anspruch auf Vergütung absolvieren, können bei berufsbezogenen Seminaren bei ihrem zuständigen Integrationsamt einen Antrag auf Kostenerstattung stellen. Wenn dies im Anmeldebogen angekreuzt wird, erhalten die Teilnehmenden dafür vom Vorstand der Fachgruppe zur Vorlage beim Integrationsamt eine vorläufige Anmeldebestätigung sowie die Einladung und das Programm zum Seminar in einem Umschlag (oder per Mail), der dann nur noch zusammen mit dem individuellen Antrag dorthin weitergeleitet werden muss.

Die Kostenübernahme für das Seminar und die Anreise können Sie bei Ihrem zuständigen Integrationsamt formlos beantragen. Die Förderfähigkeit liegt den Ämtern vor. Bereits Ende November haben wir die Prüfung nach dem Nds. Bildungsurlaubsgesetz beantragt. Wegen eines hohen Krankenstandes bei der Agentur für Erwachsenenbildung ist die Konformität mit dem Nds. Bildungsurlaubsgesetz noch nicht bestätigt worden. Wir gehen aber von einem positiven Bescheid aus. Sie haben dann die Möglichkeit Bildungsurlaub bei Ihrem Arbeitgeber zu beantragen. Fachgruppe Bildung und Beruf

Gefährliche Stadtbahnen

Ende vergangenen Jahres stürzte in Hannover eine blinde Frau von einem Bahnsteig unter eine stehende Stadtbahn und verletzte sich schwer. Der Bahnfahrer hatte den Sturz nicht bemerkt. Die Bahn fuhr los und schleifte die Frau rund 15 Meter weit mit. Beinbrüche und weitere Verletzungen waren die Folge. Die 64-jährige Frau, die Mitglied beim BVN ist, musste mehrere Operationen über sich ergehen lassen und Weihnachten und Silvester im Krankenhaus verbringen. Sie befindet sich nun aber auf dem Weg der Besserung.

Offenbar war es zu dem Unfall an der Haltestelle Großer Hillen im Stadtteil Kirchrode gekommen, weil sie die Lücke zwischen zwei zusammengekoppelten Wagen der Stadtbahn für eine Tür gehalten hatte. So etwas passiert blinden Menschen nicht selten – auch erfahrene Bahnfahrer unter ihnen sind nicht davor gefeit. In den meisten Fällen geht es aber glimpflicher ab. In Artikeln der hannoverschen Tageszeitung Neue Presse berichteten der frühere Präsident der Europäischen Blindenunion, Wolfgang Angermann, seine Frau Lydia Steinhorst

und der blinde Ehemann des Unfallopfers, dass auch ihnen das schon unabhängig voneinander passiert ist. Sie konnten sich aber noch vor einem Sturz auf die Schienen bewahren. „Man merkt den Irrtum erst im letzten Moment, ist aber so im Bewegungsablauf drin, dass man Mühe hat, sich zu stoppen“, sagte der Ehemann.

In der Kritik stehen die hannoverschen Verkehrsbetriebe („ÜSTRA“) – aus Sicht des BVN durchaus zu Recht. Da die Stadtbahnen am Bahnsteig nicht alle Türen öffnen, müssen blinde Menschen diese selbst suchen. Dabei stehen sie unter erheblichem Zeitdruck, denn die Bahnen fahren meist schon nach wenigen Sekunden weiter. Blinden Fahrgästen passiert es mehrmals im Monat, dass ihnen Bahnen vor der Nase wegfahren, während sie noch nach der Tür suchen, sagt Wolfgang Angermann. Der BVN hatte die ÜSTRA bereits in der Vergangenheit auf das Problem aufmerksam gemacht und gefordert, immer alle Türen am Bahnsteig automatisch zu öffnen. Blinde Menschen könnten sich dann nach ihrem Gehör in Richtung der Türen orientieren. Passiert sei das jedoch nicht.

Einige Wochen nach dem Unfall kam es zu einem Gespräch zwischen ÜSTRA und BVN. Auch diesmal gab es keine festen Zusagen des Unternehmens. Vereinbart wurde jedoch für Ende März eine Schulungsfahrt von BVN-Mitgliedern und ÜSTRA-Personal. Dabei sollen Mitarbeiter des Verkehrsbetriebs unter Simulationsbrillen die Bahn erkunden, um die Schwierigkeiten blinder Menschen besser zu verstehen. Teile der Veranstaltung werden zudem aufgezeichnet, um daraus Schulungsmaterial für die Fahrer*innen zu gewinnen. Die gemeinsam wird berichten. Stefan Korinth

Rubrik: Blickpunkt Auge

Neue Beratungsstelle in Lingen

Auch in Lingen gibt es nun einen Anlaufpunkt der Beratungsmarke „Blickpunkt Auge“. Am 20. Februar eröffneten Thomas Dust vom Regionalverein Oldenburg und Blickpunkt-Auge-Koordinator Gerd Schwesig in der Stadt im Emsland die neue Beratungsstelle in den Räumlichkeiten der Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfe (KoBS). Die Stelle befindet sich in der Waldstraße 83-85. Die Beratung findet zunächst jeden ersten Donnerstag im Monat von 10 bis 12 Uhr statt. Thomas Dust hatte zudem viele Hilfsmittel zur Eröffnung mitgebracht und stellte unter anderem die Or-Cam vor. **Adelheid Große**

Bildunterschrift: Blickpunkt-Auge-Koordinator Gerd Schwesig sprach in Lingen zur Eröffnung der neuen Beratungsstelle. Foto: BVN

Uni-Studie zu Navigation ohne Langstock

Der BVN ruft Interessierte dazu auf, sich an einer Studie der Leibniz Universität Hannover zur „Taktile Navigation für visuell eingeschränkte Menschen“ zu beteiligen. Oliver Kaul promoviert dort am Fachgebiet Mensch-Computer Interaktion. Er hat ein taktiles Interface um den Kopf herum entwickelt, welches dazu dienen kann, den Benutzer in allen drei Dimensionen an ein Ziel im Raum zu führen. Aktuell plant er eine Folgestudie zu einer Mikronavigations-Aufgabe, in der das System den Benutzer ohne Blindenstock durch einen kleinen Hindernisparcours im Labor führen soll, welcher aus Pappkartons und einer zweistufigen Treppe besteht. Interessierte können sich bei Oliver Kaul unter der Nummer 0511-762 14152 oder per E-Mail an kaul@hci.uni-hannover.de melden.
Red.

Rubrik: ProSenis

Altenpflegemesse: ProSenis und BVN gemeinsam

Vom 24. bis zum 26. März ist das Messegelände in Hannover wieder einmal das Zentrum der Pflegebranche und deutschlandweit wichtigster Treffpunkt für Manager, Heim- und Pflegedienstleiter - und natürlich für all jene, die in diesem wichtigen Bereich tätig sind. Rund 700 Aussteller zeigen neueste Entwicklungen, Produkte und Dienstleistungen.

Auch der BVN präsentiert sich wieder zusammen mit seinem Tochterunternehmen ProSenis GmbH. Alle zwei Jahre nutzt der BVN auf der Messe die Möglichkeit, auf die Belange und Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen aufmerksam zu machen. Gerade in Senioreneinrichtungen ist der Anteil seheingeschränkter Bewohner sehr viel höher als angenommen. Oftmals werden Stürze (mit den bekannten Folgen wie Oberschenkelhalsbruch) vom Pflegepersonal oder den Angehörigen auf den Gehapparat oder auf die Demenz Betroffener zurückgeführt. Dabei ist häufig gar nicht bekannt, dass viele alte Menschen beispielsweise eine Altersbedingte Makuladegeneration (AMD) entwickelt haben. Mehr als einer Million Senior*innen in Deutschland, so schätzt man, ist mit dieser Augenerkrankung das zentrale Sehen nicht

mehr oder nur eingeschränkt möglich. Hindernisse werden im wirklichen Sinne des Wortes „übersehen“. Barrierefreie Einrichtungen, nicht nur für Rollstuhlfahrer und Nutzer für Rollatoren, sondern auch für sehbehinderte Menschen mit starken Kontrasten und guter, blendfreier Beleuchtung sollten selbstverständlich sein.

Die ProSenis GmbH betreibt Wohn- und Betreuungseinrichtungen, Tagespflege und Ambulante Dienste sowohl für pflegebedürftige und demenzkranke Senioren als auch für seheingeschränkte und mehrfachbehinderte Menschen. Für das Tochterunternehmen des BVN hat Barrierefreiheit selbstverständlich innerhalb und außerhalb der Gebäude einen herausragenden Stellenwert. Ebenso wichtig aber sind die fachliche Qualifikation der Mitarbeiter*innen und ihre Kompetenzen wie Empathie, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Regelmäßige Schulungen und Qualifizierungen aller Mitarbeitenden haben für die ProSenis als gemeinnütziges Unternehmen höchste Priorität.

Der Stand E07 in Halle 22 auf der Altenpflegemesse wird jung sein. Auszubildende aus 24 ProSenis-Einrichtungen und ihre Ausbilder*innen informieren über das Unternehmen und die Chancen, die es jungen Berufstätigen bietet. Da Messe auch Entertainment bedeutet, gibt es auch kreative Angebote wie eine Fotobox. Gemeinsam mit den Kolleg*innen des BVN, die Broschüren, Simulationsbrillen und Kompetenz zum Thema Blindheit und Sehbehinderung mitbringen, können sich die Messebesucher*innen auf einen tollen Stand freuen. **Jochen Bartling**

Nachrichten aus den Regionalvereinen

Landesverein Bremen

Sensationelles Comeback

Die Sportgemeinschaft für Behinderte (SfB) Bremen 1860 richtete am 9. November 2019 im Bremer Kegelzentrum zum ersten Mal den Nordcup in der Sportart Showdown/Tischball aus. Wir planen, dieses Turnier jährlich am ersten

November-Wochenende zu organisieren und es somit als einen festen Bestandteil im Showdown-Kalender zu etablieren. Der Nordcup soll Frauen und Männern – sowohl Neulingen als auch alten Hasen – die Möglichkeit bieten, unter Wettkampfbedingungen Turnier Erfahrung zu sammeln. Ebenso wichtig ist uns, dass wir uns gegenseitig kennenlernen, Spielerlebnisse austauschen und auch Trainingstipps weitergeben. Diese Plattform soll den Showdown-Sport in der Region Nord weiter voranbringen. An vier Plätzen mit sechs Schiedsrichtern traten acht Frauen und 16 Männer aus vier Standorten (Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hannover) gegeneinander an. Der Modus sah zunächst acht Gruppen mit je drei Spielerinnen und Spielern vor, deren Abschlusstabelle zu einer neuen Gruppeneinteilung führte. Die acht Erstplatzierten spielten im K.o.-System den Titel aus, bei den Zweitplatzierten ging es im selben Verfahren um die Plätze 9 bis 16, und die Drittplatzierten vervollständigten die Gesamtrangliste. So hatte jeder Aktive fünf Spiele zu absolvieren.

Als beste der sieben Newcomer, für die der Nordcup ihr erstes Turnier war, erreichte die Bremerin Wibke Römmling den 15. Platz. Der zweite Neuling aus Bremen, Frank Bartel, landete auf Platz 21. Die übrigen Bremer Teilnehmenden fanden sich unter den ersten 10 wieder: Mohamed Shati (2), Heiner Schad (4), Thomas Lehrmann (6), Rainald Knauf (8), Antonius Reicksmann (9), Martina Reicksmann (10). Im Spiel um Platz 3 gelang es dem Hamburger Nils Hildebrandt, den Bremer Heiner Schad in drei Sätzen (8:12, 11:6, 11:8) zu bezwingen. Gekrönt wurde das Turnier durch das Finale, das im Best-of-five-Modus (drei Gewinnsätze) gespielt wurde. Alle Beteiligten sahen einen spannenden Schlagabtausch zwischen dem favorisierten Mohamed Shati aus Bremen und dem nach zwei Jahren zum Showdown-Sport zurück gekehrten Mario Rosenbaum aus Hamburg. Nach dem vierten Satz sah es so aus, als hätte Mohamed Mario in die Knie gezwungen. Dieser konnte allerdings im entscheidenden Satz durch seine mentale Stärke in einem enormen Kraftakt den Titel für sich erringen (11:8, 7:12, 5:11, 11:3, 12:14).

Wer nun Lust bekommen hat, den Showdown-Sport einmal live zu erleben, hat dazu Gelegenheit am Samstag, 4. April, von 9 bis 18 Uhr und am Sonntag, 5. April, von 9 bis 13 Uhr im Hotel Munte am Stadtwald, Parkallee 299, Bremen. Weitere Infos zum Showdown gibt es im Internet unter www.showdown-germany.de. Antonius und Martina Reicksmann

Regionalverein Hannover

Jubiläum 20 Jahre Vorstand in Hildesheim

Seit dem 1. November 1999 bin ich Mitglied im Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen. Damals suchte Herbert Wilczek für die Bezirksgruppe Hildesheim einen Vorstand. Willi Hohmeier, der damalige Vereinsleiter des Blinden- und Sehbehindertenvereins Süd-Niedersachsen, rief für den 26. Februar 2000 eine Mitgliederversammlung ein, auf der ein neuer Vorstand für Hildesheim gewählt wurde: Ich, Rudi Scheps, wurde 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzende Margarete Bordanowecz, 3. Vorsitzender wurde Herbert Wilczek. Mit der Unterstützung meiner sehenden Ehefrau Gabi übernahm ich das verantwortungsvolle Ehrenamt und eine Gruppe mit etwas mehr als 20 Mitgliedern.

Der Vorstand wird immer für vier Jahre gewählt. Zu meinen Aufgaben gehören seitdem Beratungen für Betroffene, Betreuung der Mitglieder, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vorbesprechung und Planung der Aktivitäten.

Dazu gehörte auch unsere Präsenz auf den Weihnachtsmärkten in Hildesheim. Dort stellten Mitglieder unter Anleitung von Gabi Scheps Spritzgebäck und Schoko-Crossies her. Auch selbstgegossene Kerzen und handgestrickte Artikel wurden verkauft. Der Erlös kam der Vereinskasse zugute. Für das Sommerfest besorgte ich Spenden für unsere Tombola. Den Mitgliedern und ihren Begleitungen machte das alles sehr viel Spaß.

Aus gesundheitlichen Gründen musste Margarete Bordanowecz ihr Amt niederlegen, und die neue Vorstandswahl wurde um ein Jahr vorgezogen. Da ich mich gut eingearbeitet hatte, kandidierte ich wieder als Gruppenleiter und wurde wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Herbert Wilczek und den 3. Vorsitz übernahm Mohsen Arki. Auch im Blinden- und Sehbehindertenverein Süd-Niedersachsen wurde ich in den Vorstand gewählt. Die ehrenamtliche Arbeit machte mir immer mehr Freude. Unsere Aktivitäten wuchsen, und so hatten wir neben dem monatlichen „Stammtisch“ auch eine jährliche Tagesbusfahrt eingeführt.

2003 kam es zur Verschmelzung der bis dahin eigenständigen Vereine mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. (BVN). Seitdem bin ich im Vorstand des Regionalvereins Hannover im BVN. Darüber hinaus vertrete ich die Belange sehbehinderter und blinder Menschen im Behinderten- und

Inklusionsbeirat der Stadt Hildesheim und seinem Landkreis. Alle vier Jahre finden in der Bezirksgruppe Hildesheim im Rahmen der Mitgliederversammlung Neuwahlen statt. Bislang wurde ich jedes Mal als 1. Vorsitzender wiedergewählt. In den 20 Jahren waren nicht nur Margarete Bordanowecz, Herbert Wilczek und Mohsen Arki, sondern auch Gisela Scholz, Carola Störig, Oliver Brzitwa, Reinhard Will und Anette Pieper im Vorstand tätig. Allen Hildesheimer Vorstandsmitgliedern herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit!

Das Motto des jetzigen Vorstands aus Rudi Scheps, Reinhard Will und Anette Pieper lautet „Wir lassen niemanden im Dunkeln stehen“. So sind wir weiterhin und sehr gern für die Belange der sehbehinderten und blinden Menschen da und freuen uns, dass es den zurzeit 72 Mitgliedern in unserer Bezirksgruppe Hildesheim so gut gefällt! Vielen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen in den letzten 20 Jahren und für die kommenden! Rudi Scheps

Regionalverein Oldenburg

Neue Gymnastikabteilung

Im neuen Jahr möchten einige Mitglieder in unseren Vereinen gute Vorsätze in die Tat umsetzen. Da ältere Blinde und Sehbehinderte nicht mehr aktiv am Sport teilnehmen können, gibt es demnächst beim RV Oldenburg eine Gymnastikabteilung. Eine entsprechende Übungsleiterin wird noch gesucht und dann soll bei einem allgemeinen Sportverein eine Behinderten-Abteilung gegründet werden. Bei der Kreisgruppe in Wilhelmshaven ist man schon etwas weiter vorangekommen. Bereits im Februar begannen dort acht Mitglieder, immer donnerstags, mit therapeutischen Maßnahmen, die dann über die Krankenkassen abgerechnet werden können. **Wolfgang Noltemeier**

Regionalverein Osnabrück

Austausch bei Neujahrstreffen

Jedes Jahr im Januar treffen sich die verschiedenen Selbsthilfegruppen aus dem Bereich Emsland-Bentheim zum Neujahrsempfang. Dabei handelt es sich um die Gruppen Lingen, Haren und Meppen. Bei einem netten Miteinander findet in den jeweiligen Städten ein reger Austausch über interessante Hilfsmittel statt. Gerade neue Mitglieder sind noch nicht über alle Hilfsmittel informiert und nehmen gerne an diesem Treffen teil. Beim Neujahrsempfang in Meppen

erklärte Thomas Dust einem neuen Mitglied beispielsweise, wie der kleine digitale Daisy-Spieler und mp3-Recorder „Milestone“ funktioniert. Es wurde etwa darüber informiert, wie man dort einen Einkaufszettel oder Telefonnummern speichern kann. Adelheid Große

Regionalverein Ostfriesland

Eine besondere Urlaubsreise nach Stralsund

Am letzten Morgen kurz vor unserer Rückfahrt im August 2019 bat mich Andrea Sweers, einen kleinen Bericht über unsere Reise zu schreiben. Vielleicht spürte sie mein Erschrecken und fügte hinzu: Das muss kein ausführlicher Reisebericht sein, sondern es genügen ein paar Höhepunkte. Das beruhigte mich einigermaßen. Hatte ich doch gerade meinem Mann erklärt, was für mich ein Highlight gewesen war: dass ich mich auf Karls Erdbeer-Hof hatte satt essen können an Erdbeeren, meiner Lieblingsfrucht. Abgesehen davon fiel mir dann nach und nach ein Highlight nach dem anderen ein.

Warum die besondere Urlaubsreise? Für mich und meinen Mann war sie schon deswegen besonders, weil wir das erste Mal mit dem BVN mitfuhren. Ich bin seit anderthalb Jahren Mitglied. Wir waren also gespannt auf diese Fahrt. Was uns sofort auffiel, war die harmonische Atmosphäre mit froher Stimmung. Daran hatte wohl den meisten Anteil unser Leitungs-Dreigestirn: Hannelore, Andrea und Andrea.

Hannelore Folkerts, die Vorsitzende unserer Ortsgruppe und Leiterin dieser Reise, hielt die Gesellschaft bei Laune, mal durch ein Söpke, mal durch leckere Gummibiber und sogar — für den kleinen Hunger — mit Mettwürstchen. Danke, Hannelore!

Die Zweite im Dreigestirn: Andrea Sweers, die Mitarbeiterin aus der Geschäftsstelle in Leer-Loga. Ihr Erkennungsmerkmal: ihre Strickjacke mit Regenbogenmuster, leuchtend, auch für Menschen mit „schlechten“ Augen erkennbar. Sie hat im Bus so oft bis 30 zählen müssen — zur Kontrolle, ob alle da waren –, dass sie es am Ende im Schlaf konnte und die Zahlen ihr bis in die Träume folgten. Sie konnte sicher ruhig schlafen, da uns niemand abhanden kam. Danke, Andrea! Wir waren 30 Personen, eine Hälfte Mitglieder, eine Hälfte Begleitpersonen. Die meisten kamen aus dem ostfriesischen Raum, einige aber auch aus Lüneburg und Hamburg.

Als Dritte im Bunde: Andrea, unsere Busfahrerin. Sie glänzte mit solch einer ruhigen Fahrweise, dass wir uns sicher fühlten wie in „Abrahams Schoß“. Andrea hätte von mir die Goldmedaille bekommen, wenn wir eine hätten vergeben können. Gleich auf der Hinfahrt bestand sie die Feuerprobe im Hindernisfahren und Wenden auf kleinstem Raum. Danke!

Mit dieser besonders schwierigen Wegstrecke war auch unser erstes Highlight verbunden: der Besuch der Alpakafarm am Iserberg, mit Kaffee, Tee und Kuchen. Zwei Alpakas, ein schwarzes und ein weißes, durften wir streicheln — welch ein weiches Fell! Sie sind ausgebildet als Therapie-Helfer etwa für Seniorenheime. Toll! Im kleinen Hofladen wurden Produkte vom Alpaka angeboten, zum Beispiel Seife oder Schals, besonders warm und weich.

Unsere Fahrt ging dann weiter nach Stralsund, wo wir unser Quartier im Hotel zur Post, mitten in der Altstadt, hatten und morgens und abends gut versorgt wurden, Nach der Stadtführung am ersten Tag ging es am Nachmittag ins Meeresmuseum. Auch das war ein echtes Highlight, jedenfalls für die Hälfte unserer Gruppe. Tasten, Fühlen, Riechen standen im Mittelpunkt. Wir saßen um zwei Tische mit einer besonderen Sachkennerin dabei. Sie gab uns Exponate, die man sonst nur in Glasvitriolen bestaunen kann. Wir durften sie selbst in der Hand halten, spüren, wie sich Fischhaut anfühlt, konnten die Möwe und den Pinguin streicheln, dessen Federkleid sich wie Fell anfühlt. Und den fast zwei Meter langen Walzahn, der wie gedrechselt aussah, bestaunen und in die Hand nehmen und fühlen, wie schwer er war.

Am zweiten Tag stand eine Inselrundfahrt auf Rügen auf dem Programm. Wir hatten eine kompetente Führerin. Selbst auf Rügen geboren und aufgewachsen, brachte sie uns die Insel nahe, in Vergangenheit und Gegenwart. Ihre Rede war gewürzt mit lustigen Redensarten und kleinen Witzen. Sie war sich sehr bewusst, dass sie mit Sehbehinderten unterwegs war und nahm darauf Rücksicht. Auch am nächsten Tag auf Fischland, Darß und Zingst wusste sie viel zu erzählen. Da war der Gang zur Seebrücke, in die alte Fischerkirche, durch den Ort zur Hochwassermarken am Haus, die an die schlimme Sturmflut im 17. Jahrhundert erinnerte. Ich habe viele Eindrücke mitgenommen.

Alles in Allem eine wunderbare Urlaubsreise, sehr gut geplant und erfolgreich durchgeführt. Unser herzlicher Dank geht an alle, die dazu beigetragen haben. Am Ende der Reise — und damit schließt sich der Kreis — gab es für mich mein spezielles Highlight: die Erdbeeren! Ingrid Meyer- Runkel

Regionalverein Ostfriesland

Selbsthilfe vorgestellt

RV-Vorstandsmitglied Bernd Müller aus Wiesmoor hat die Tätigkeit des BVN und der von ihm geleiteten Selbsthilfegruppe für die Region Wiesmoor, Großefehn, Remels und Friedeburg vielen Menschen in Ostfriesland nähergebracht. Die Ostfriesenzeitung veröffentlichte Ende 2019 einen großen Artikel über den 64-Jährigen. Darin erläuterte er den Lesern nicht nur die besonderen seelischen Lasten von Menschen, die ihr Augenlicht ganz oder teilweise verlieren, sondern auch die Möglichkeiten, wie sie sich selbst zu helfen wissen. Seit Sommer 2018 leitet der stark sehbehinderte Bernd Müller die Gruppe, die seitdem von sechs auf 23 Mitglieder angewachsen ist. Das Angebot richtet sich auch an Begleitpersonen blinder oder sehbehinderter Menschen, berichtet die Zeitung. Die Gruppe, die sich an jedem letzten Freitag im Monat um 15.30 Uhr in der Gaststätte „Bahnhof Strackholt“ in Großefehn trifft, tauscht sich in lockerer Runde über verschiedene Themen aus. So werden etwa Ausflüge oder gemeinsame Anschaffungen geplant. Mit Hilfe des RV Ostfriesland bietet die Gruppe auch Unterstützung in sozialen und rechtlichen Fragen. Auch in Wiesmoor würde Bernd Müller gern Gruppentreffen anbieten, doch habe er dort noch keine passenden Räume gefunden. **Red.**

[Familiennachrichten aus den Regionalvereinen](#)

Landesverein Blinden-und Sehbehindertenverein Bremen e. V.

Geschäftsstelle:

Schwachhauser Heerstraße 266

28359 Bremen

Tel.: 0421 / 24 40 16-10

Fax: 0421 / 24 40 16-20

E-Mail: info@bsvb.org

Info-Telefon: 0421 / 24 40 16-15

Beratungsstelle:

Telefon: 0421 / 24 40 16-11

E-Mail: beratung@bsvb.org

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Telefon: 0421 / 24 40 16 – 13

E-Mail: eutb@bsvb.org

Wir gratulieren

Gunhild Olsen, Bremen, 1.1., 70 Jahre

Ilse Merten, Bremen, 10.3., 85 Jahre

Fred Kreutziger, Grasberg, 7.2., 90 Jahre

Katharina Berndmeier, Bremen, 3.3., 91 Jahre

Lothar Baumgarten, Bremen, 15.1., 93 Jahre

Eva Scheller, Bremen, 20.2., 93 Jahre

25 Jahre Vereinsjubiläum

Sunhild Goldkamp, Bremen, 1.2.

40 Jahre Vereinsjubiläum

Wolfgang Doege, Bremen, 1.1.

Udo Busch, Bremen, 15.2.

Wir trauern um

Günter Becker, Bremen, 91 Jahre

Marion Günzel, Bremen, 86 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Ferdinand Hartung, Bremen

Erika Jelen, Schwanewede

Helmut Siebers, Bremen

Barbara Twardewski, Bremen

Ingrid Barbour, Bremen

Heino Gand, Bremen

Ursula Lübbecke, Bremen

Regionalverein Elbe-Weser

Friedrich-Ebert-Straße 76

27570 Bremerhaven

Tel.: 0 4 71/ 95 88 37-0

Fax: 0 4 71/ 95 88 37-13

rv-elbeweser@blindenverband.org

Wir gratulieren

Emma Golly, Bremerhaven, 23.2., 85 Jahre

Christel Hohmann, Otterndorf, 28.2., 91 Jahre

Edeltraud Nitsch, Bremerhaven, 28.3., 91 Jahre

Elli Franke, Cuxhaven, 10.1., 92 Jahre

Elmar Martin, Schiffdorf, 22.2., 92 Jahre

Wilhelm Heins, Bremerhaven, 24.1., 93 Jahre

Marianne Franke, Bremerhaven, 26.2., 94 Jahre

Ilse Aderhold, Bremerhaven, 19.2., 97 Jahre

Wir trauern um

Johann Stadtlander, Langwedel, 86 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Ole Hendrich, Anderlingen

Elfriede Hildebrandt, Bremerhaven

Heinz-Günter Krafzik, Loxstedt

Maik Sylla, Nordholz

Kurt Quast, Jork

Regionalverein Hannover

Kühnsstraße 17

30559 Hannover

Tel.: 0511 / 51 04 - 2 18 / 2 19

Fax: 0511 / 51 04 - 2 17

rv-hannover@blindenverband.org

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Telefon: 0511 / 5104 – 284

E-Mail: hannover@teilhabeberatung-bvn.de

Wir gratulieren

Dr. Franz-J.A. Wagenhäuser, Burgwedel, 1.1., 70 J.

Friedrich Haverland, Stadthagen, 12.2., 70 Jahre

Brigitte Petsch, Neustadt, 19.3., 70 Jahre

Ute Eßl, Hannover, 5.1., 75 Jahre

Bernadette Chelkowski, Laatzen, 23.1., 75 Jahre

Gisela Scholz, Harsum, 23.2., 75 Jahre

Elisabeth Westermeyer, Aerzen, 27.3., 75 Jahre

Eberhard Neugebauer, Laatzen, 3.2., 80 Jahre

Marianne Windel, Hildesheim, 13.2., 80 Jahre

Lieselotte Schubert, Bad Salzdefurth, 3.3., 80 Jahre

Renate Wildhagen, Hannover, 16.3., 80 Jahre

Karl Hünecke, Hannover, 4.1., 85 Jahre

Hans-Peter Klock, Garbsen, 14.1., 85 Jahre

Rosina Schmidt, Hildesheim, 26.3., 90 Jahre
Elfriede Gerwien, Hannover, 3.1., 91 Jahre
Gunda Carstensen, Hannover, 13.2., 92 Jahre
Wilhelm Bödeker, Warmsen, 10.3., 93 Jahre
Ilse Semmler, Hannover, 5.3., 95 Jahre
Doris Scharbius, Hameln, 26.2., 99 Jahre

25 Jahre Vereinsjubiläum

Erna Weigand, Hannover, 1.1.
Marco Goldenstein, Hannover, 1.1.
Ernst-Dietrich Lorenz, Hannover, 1.1.
Eberhard Blume, Langenhagen, 1.2.
Hartmut Hillebrand, Langenhagen, 1.2.

40 Jahre Vereinsjubiläum

Susanne Böjty, Hannover, 1.1.

Wir trauern um

Siefried Tschersich, Hameln, 83 Jahre
Dipl. Ing. Istavan Cziaky, Hannover, 84 Jahre
Werner Stucke, Laatzen, 85 Jahre
Roswitha Skottke, Hannover, 83 Jahre
Manfred Langer, Wunstorf, 81 Jahre
Rudolf Zimmermann, Hannover, 92 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Nadine Justa, Hannover
Wilfried Böhm, Hildesheim
Atta Talerbna El Oumrami, Hildesheim
Paul Trzebin, Hohnhorst
Christina Weichelt, Bückeburg
Vildana Mesic, Hannover

Edgar Vehre, Hameln

Volker Schilling, Bremen

Tina Kolodinski

sowie zwei weitere Mitglieder, welche namentlich nicht genannt werden möchten.

Regionalverein Nord-Ost-Niedersachsen

Hügelstraße 1

21337 Lüneburg

Tel.: 04 13 1 / 26 59 15

Fax: 04 13 1 / 40 86 03

rv-nordostniedersachsen@blindenverband.org

Wir gratulieren

Brigitte Schael, Celle, 31.3., 70 Jahre

Edeltraud Schulz, Wietze, 7.2., 75 Jahre

Hedwig Kreuter, Lüneburg, 22.2., 80 Jahre

Bärbel Müller, Celle, 3.1., 80 Jahre

Gerd Schneider, Munster, 4.3., 80 Jahre

Elfriede Hartmann, Bad Fallingbostel, 28.2., 85 Jahre

Erika Haller, Lüneburg, 13.3., 85 Jahre

Erika Klatt, Uelzen, 19.3., 85 Jahre

Lisa Jorrens, Bendestorf, 20.1., 90 Jahre

Ursula von Elling, Soltau, 20.1., 90 Jahre

Lieselotte Dageförde, Uelzen, 30.3., 90 Jahre

Brunhilde Hameister, Toppenstedt, 5.3., 92 Jahre

Gisela Pauseback, Lüneburg, 26.2., 93 Jahre

Lotte Ferdinand, Bispingen OT Behringen, 26.3., 94 Jahre

Ingeborg Welzel, Hannover, 20.2., 96 Jahre

Helene Freigang, Lüchow, 27.3., 98 Jahre

25 Jahre Vereinsjubiläum

Günter Lucht, Tostedt, 1.1.

Andreas Müller, Wienhausen, 1.1.

60 Jahre Vereinsjubiläum

Helga Neumann, Hohnstorf, 16.3.

Wir trauern um

Niels Peters, Hambühren, 38 Jahre

Gerhard Habedank, Vierhöfen, 79 Jahre

Wilhelm Schulz, Nienhagen, 81 Jahre

Hella Haase, Buchholz, 82 Jahre

Ella Deja, Scharnebeck, 90 Jahre

Emilie Petersen, Lüneburg, 94 Jahre

Erna Sperber, Soltau, 100 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Brigitte Albert, Celle

Magdalene Bode, Winsen/Aller

Ursula Matthée, Celle

Gerda Sommer, Buchholz

Ute Sommer, Celle

Regionalverein Oldenburg

Scheideweg 145

26127 Oldenburg

Tel.: 04 41 / 30 22 55

Fax: 04 41 / 30 46 98 0

rv-oldenburg@blindenverband.org

Wir gratulieren

Rita Lampe, Cloppenburg, 21.1., 80 Jahre
Margrit Wichmann, Delmenhorst, 7.2., 80 Jahre
Aloys Lüken, Bösel-Petersdorf, 27.2., 80 Jahre
Arno Saebel, Bad Zwischenahn, 2.1., 85 Jahre
Edeltraud Burhop, Wiefelstede-Metjendorf, 85 Jahre
Ingeborg Rohlf, Oldenburg, 22.2., 90 Jahre
Josef Dierkes, Vechta, 8.1., 91 Jahre
Helene Kempe, Delmenhorst, 15.2., 91 Jahre
Margarete Maevus, Hohenkirchen, 93 Jahre
Wilma Danielowski, Wardenburg, 11.3., 94 Jahre
Lothar Bensing, Harpstedt, 8.2., 97 Jahre
August Blunkklaus, Lönigen, 14.1., 98 Jahre
Dora Schneider, Delmenhorst, 15.1., 99 Jahre
Käthe Barelmann, Oldenburg, 8.2., 99 Jahre

25 Jahre Vereinsjubiläum

Daniel Dudek, Osnabrück, 1.1.

Wir trauern um

Günther Alken, Wilhelmshaven, 2.12., 92 Jahre
Josefa Rottinghaus, Damme, 23.12., 82 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Andreas Reinhart-Gottschling, Varel
Gertrud Hillers, Wilhelmshaven
Mohammed Alhariri, Oldenburg
Andree Siemers, Wilhelmshaven
Barbara Schlüter, Oldenburg

Regionalverein Osnabrück, Emsland-Bentheim

Pagenstecherstraße 4

49090 Osnabrück

Tel.: 05 41 / 33 06 60

Fax: 05 41 / 33 06 62 2

rv-osnabrueck@blindenverband.org

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB),
Telefon: 0541 / 33 06 615

E-Mail: osnabrueck@teilhabeberatung-bvn.de

Wir gratulieren

Klaus Dieter Schindler, Wallenhorst, 10.2., 70 Jahre

Margit Höltke, Nordhorn, 3.3., 75 Jahre

Wilma Nehus, Meppen, 31.3., 75 Jahre

Siegfried Hocke, Bissendorf, 22.1., 80 Jahre

Carin Watermann-Paravicini, Osnabrück, 8.2., 80 J.

Dorothea Pomikalek, Georgsmarienhütte, 8.2., 85 J.

Marianne Krapp, Meppen, 18.3., 85 Jahre

Lisa Ohmann, Melle, 23.3., 85 Jahre

Hedwig Kalkowski, Meppen, 26.1., 91 Jahre

Emmy Winkler, Lingen, 22.2., 91 Jahre

Otto Fischer, Osnabrück, 24.2., 96 Jahre

Josefa Suerbaum, Osnabrück, 3.3., 97 Jahre

Maria Dirkssen, Osnabrück, 17.1., 99 Jahre

50 Jahre Vereinsjubiläum

Magdalena Wildemann, Wallenhorst, 1.1.

Heinz Poerschke, Bielefeld, 1.1.

Wir trauern um

Anna Weber, Bad Essen, 98 Jahre

Dieter Kesebom, Wallenhorst, 76 Jahre

Renate Dierks, Osnabrück, 95 Jahre

Theresia Schürmann, Georgsmarienhütte, 89 Jahre

Hans Josef Klumpe, Esterwegen, 77 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Kurt Skrzipek, Osnabrück

Dorothea Pomikalek, Georgsmarienhütte

Ulrike Bettenbrock, Neuenkirchen-Vörden

Lisa Ohmann, Melle

Monika Slump, Lengerich

Hildegard Schulte, Meppen

Gisela Meyer zu Dielingdorf

Regionalverein Ostfriesland

Hauptstraße 70

26789 Leer

Tel.: 04 91 / 73 15 5 und 97 91 21 7

Fax: 04 91 / 97 91 21 8

rv-ostfriesland@blindenverband.org

Wir gratulieren

Heiko Freerks, Wiesmoor, 25.1., 70 Jahre

Haci Tunc, Moormerland, 8.2., 70 Jahre

Albrecht Müller, Aurich, 5.1., 75 Jahre

Therese Gronewold, Aurich, 24.1., 80 Jahre

Erich Christoffers, Aurich, 4.2., 80 Jahre

Isolde Peters, Emden, 14.2., 80 Jahre

Horst Struve, Norden, 31.3., 80 Jahre

Heinz Guhr, Leer, 8.1., 90 Jahre

Herta Rolfs, Leer, 7.2., 90 Jahre

Ella Krull, Emden, 5.2., 91 Jahre

Lucie Preusker, Leer, 25.2., 91 Jahre
Herta Meiners, Aurich, 8.3., 92 Jahre
Ferdinand Zienicke, Hesel, 25.3., 93 Jahre
Edith Lent, Aurich, 4.1., 94 Jahre
Sigrid Lüdtker, Aurich, 19.2., 94 Jahre
Kuno Lottmann, Nenndorf, 24.3., 94 Jahre
Ingeborg Arnheim, Emden, 21.1., 95 Jahre
Erwin Sohler, Möhlenwarf, 20.2., 95 Jahre
Irmgard Lindstedt, Emden, 28.2., 95 Jahre
Gerda Eilts, Esens, 21.3., 95 Jahre

25 Jahre Vereinsjubiläum

Hildegard Weers, Leer

40 Jahre Vereinsjubiläum

Jörg Jerneitzik, Südbrookmerland

Elisabeth Ligmann, Südbrookmerland

Rolf Harms, Südbrookmerland

Anja Bengen, Dunum

Uwe Zander, Weener

Wir trauern um

Jann Klaassen, Hinte, 76 Jahre

Margret Krömer, Esterwege, 86 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Hans Malzahn, Marienhaf

Yvonne Brinkert, Leer

Elena Olteanu, Weener

Angela Niermann, Aschendorf

Pia Niss, Bunde

Liselotte Fecht, Wiesens

Peter Nikolaus Lillotte, Dersum

Peter Lalk, Westoverledingen

Hans-Jürgen Nannenga, Leer

Regionalverein Süd-Ost-Niedersachsen

Donaustraße 46

38120 Braunschweig

Tel.: 05 31 / 32 48 68, Fax: 05 31 / 32 48 71

rv-suedostnds@blindenverband.org

Wir gratulieren

Inge Lorenz, Ölsburg, 5.3., 70 Jahre

Hanim Karabayir, Braunschweig, 11.3., 70 Jahre

Ulrich Werner, Braunschweig, 30.3., 70 Jahre

Gerd Pfannenschmidt, Bad Sachsa, 2.1., 80 Jahre

Horst-Heiner Kurreik, Braunschweig, 14.1., 80 Jahre

Renate Algermissen, Braunschweig, 15.1., 80 Jahre

Manfred Schultze, Göttingen, 4.2., 80 Jahre

Lisa Schulz, Braunschweig, 18.2., 80 Jahre

Brigitte Kittelmann, Göttingen, 4.3., 80 Jahre

Christel Rosum, Salzgitter, 10.1., 85 Jahre

Horst-Willi Meier, Göttingen, 6.1., 85 Jahre

Siegfried Kirschke, Ischenrode, 22.2., 85 Jahre

Irma Helms, Salzgitter, 27.1., 90 Jahre

Manfred Fischer, Braunschweig, 8.2., 90 Jahre

Gertrud Wrobel, Gifhorn, 4.3., 90 Jahre

Ursula Teiwes, Braunschweig, 7.1., 91 Jahre

Hans-Jürgen Petersen, Wolfenbüttel, 8.1., 91 Jahre

Ursula Lutze, Braunschweig, 9.1., 91 Jahre

Johannes Salzer, Braunschweig, 17.2., 91 Jahre

Hans-Georg Schröder, Braunschweig, 18.2., 91 Jahre

Johanna Brüning, Braunschweig, 23.3., 91 Jahre

Karl-Heinz Jörns, Dassel, 14.1., 92 Jahre

Anita Himstedt, Braunschweig, 24.1., 92 Jahre

Margret Rode, Haverlah, 27.1., 92 Jahre

Anna Seemann, Schöningen, 21.3., 92 Jahre

Elisabeth Reinemuth, Suderburg, 8.1., 93 Jahre

Ingeborg Brackebusch, Braunschweig, 20.1., 93 Jahre

Hildegard Zedler, Wolfsburg, 31.1., 93 Jahre

Ingrid Götze, Wolfenbüttel, 7.2., 93 Jahre

Otto Borchers, Salzgitter, 11.2., 93 Jahre

Gertraud Ojciec, Braunschweig, 27.3., 93 Jahre

Edith Scheeler, Braunschweig, 29.1., 95 Jahre

Lucia Bieler, Braunschweig, 18.2., 95 Jahre

Gerda Wandt, Seesen, 29.1., 96 Jahre

Wanda Kliem, Helmstedt, 17.1., 97 Jahre

Silberne Hochzeit

Ehepaar Haberer, Goslar, 23.9.

Ehepaar Senkel, Wolfsburg, 27.1.

Goldene Hochzeit

Ehepaar Dost, Holzminden, 4.2.,

Ehepaar Pfannenschmidt, Bad Sachsa, 19.3.

25 Jahre Vereinsjubiläum

Margarete Stautmeister, Hannover, 1.1.

Ursula Teiwes, Braunschweig, 1.2.

Heinz Teiwes, Braunschweig, 1.2.

Bernd Curdt, Landolfshausen, 1.3.

Katrin Klingeberg, Delligsen, 1.3.

Michael Sekulla, Wolfsburg, 1.3.

60 Jahre Vereinsjubiläum

Lisa Schulz, Braunschweig, 1.1.

Monika Hauer, Peine, 1.1.

Jürgen Klingenberg, Salzgitter, 1.2.

Wir trauern um

Sylvia Netuschil, Salzgitter, 58 Jahre

Dieter Kössler, Braunschweig, 75 Jahre

Paolo Ruggieri, Cremlingen, 79 Jahre

Ulrich Nitz, Peine, 84 Jahre

Elvira Huth, Sickinge, 88 Jahre

Hanna Udhardt, Peine, 91 Jahre

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Horst Kuhnt, Nörten-Hardenberg

Inge Kurreik, Braunschweig

Horst-Heiner Kurreik, Braunschweig

Herbert Dähmann, Göttingen

Petra Gauer, Braunschweig

Thomas Mucha, Braunschweig

Walter Schliefkowitz, Braunschweig

Iris Siedentopf, Braunschweig

Carsten Kurreik, München

Adelheid Rode, Braunschweig

Anna-Lena Zahn, Braunschweig

Philipp Grade, Königslutter

Dietrich Mann, Göttingen

Udo Rathfelder, Wolfsburg

Monika Henkelmann, Göttingen

Sibylle Esser, Göttingen

Jörg Wellmann, Braunschweig

Marianne Jäger, Goslar

Bernhard Thiel, Goslar

Marita Knolle, Wolfenbüttel

Rubrik Spendenaufruf:

Ihre Spende hilft!

Udo B. (68), Ehemann, Familienvater, zweifacher Großvater. Nach der Schule absolvierte er eine Bäckerlehre, später tauschte er die Backstube gegen das Fahrerhaus eines LKWs. Als politisch interessierter und engagierter Mensch vertrat er seine soziale Grundeinstellung im Rat seiner Gemeinde im Landkreis Gifhorn, als Sportler seinen Fußballverein bis zum 62. Lebensjahr auf fast allen Positionen.

Vor zwei Jahren geschah es dann über Nacht. Augeninfarkt zunächst auf einem, kurz darauf auf dem zweiten Auge. Auf die ihn behandelnden Ärzte in einer Augenklinik ist Herr B. nicht gut zu sprechen. Die richtige Diagnose kam zu spät, die medizinischen Therapien auch. Und dann begann die Zeit der Verunsicherung, der Verzweiflung und Traurigkeit.

Es war seine Frau, die für ihn den Weg zum Blinden- und Sehbehindertenverband in Braunschweig ausfindig machte. Die kompetente Beratung dort, eine Schulung in Orientierung und Mobilität und die Informationen des Technikkreises haben Udo B. den Lebensmut zurückgegeben. Inzwischen vertritt ihn die Rechtsberatungsgesellschaft des DBSV bei der Kostenübernahme der OrCam, die seine Krankenkasse nicht übernehmen will.

Damit der BVN weiterhin erfolgreich für seheingeschränkte Menschen in Niedersachsen eintreten kann, benötigt er eine sichere finanzielle Basis. Unterstützen Sie die Arbeit des BVN über Ihre Mitgliedschaft hinaus mit einer Spende, damit wir weiterhin gemeinsam Erfolge erzielen können.

Stichwort: Selbsthilfe

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE 2625 1205 1000 0748 7400

BIC BFSWDE33HANBlinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V.

Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e. V.

Kühnsstraße 18, 30559 Hannover

Telefon 05 11 - 51 04 - 0

www.blindenverband.org

Rubrik: [Leserforum](#)

Ein Rekord und eine Mahnung

In 76 Stunden und 8 Minuten mit dem Schienen-Personenverkehr durch 16 Landeshauptstädte, 348 Zwischenhalte und 28 Umstiege. Klingt verrückt... ist aber tatsächlich so geschehen. Fragen Sie sich warum? Am 15. November 2019 sind ganz genau 25 Jahre vergangen, seitdem das Grundgesetz um den Artikel 3, Absatz 3, Satz 2 ergänzt wurde, in dem es heißt: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Da wir aber auch nach so langer Zeit noch immer tagtäglich in den verschiedensten Situationen gerade wegen unserer Behinderung benachteiligt werden, sind wir diese „Niemand“, die in dem Grundgesetzartikel gemeint sind. Der Name der Reisegruppe ist also ein spitzfindig gewählter Hieb.

Die Idee entstand im Frühjahr dieses Jahres, als der Inklusionsbotschafter und Mitbegründer des Ungehindert-Kollektivs, Rolf Allerdissen, von einer Bahnreise nach Hause kam und wieder mit seinem Rollstuhl auf Barrieren gestoßen war. Während eines Telefonats mit dem Inklusionsbotschafter Markus Ertl kam die Idee auf, diese Bahn-Tour durch alle Landeshauptstädte als Protestaktion zu starten. Natürlich nicht ganz allein. Um auf möglichst viele Barrieren aufmerksam zu machen, war es sinnvoll, Menschen mit verschiedensten Behinderungsarten auf der Reise mit ins Boot – oder besser gesagt - in den Zug zu nehmen. Als Rolf und Markus uns anderen aus dem Kollektiv von den Plänen berichtet haben, war ich sofort Feuer und Flamme.

Leider konnten unsere weiteren Mitglieder von Ungehindert, Dunja Fuhrmann (Stellvertretende Vorsitzende des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt Saarbrücken und Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter e. V.) und Peter Reichert (Pressesprecher des BSK), aus beruflichen Gründen nicht an der Reise teilnehmen.

Gleich nach der Aussprache über das geplante Vorhaben wurden die Mobilitätshilfen für die vielen verschiedenen Bahnhöfe gebucht. Für die Bahn eine Herausforderung, die sie aber gemeistert hat. Das kann ich schon einmal vorwegnehmen.

Am 11. November sind wir aus verschiedenen Richtungen nach Berlin gereist, um am Nachmittag eine kleine Kundgebung im Berliner Hauptbahnhof durchzuführen. Die Behindertenbeauftragte des Landes Berlin gab eine Rückschau über die Ergänzung des Paragraphen im Grundgesetz, deren Entstehungsgeschichte bis zum heutigen Tag und zur Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention vor inzwischen mehr als 10 Jahren.

Nach einer sehr kurzen Nacht in Berlin starteten wir um 4:27 Uhr. Bereits jetzt standen mehr Menschen am Bahnsteig, als wir zu dieser unchristlichen Zeit erwartet hatten. Zuvor hatten wir in unseren Netzwerken und über Social Media dazu aufgerufen, uns Bilder und Botschaften an unseren Zwischenhalten und Umsteigebahnhöfen anzuvertrauen, die wir am Ende unserer Reise am Bundespräsidialamt übergeben wollten.

Auf unserem ersten Umsteigebahnhof Potsdam gab es keine Mobilitätshilfe. Das wussten wir schon vorher, denn kurz nach 5:00 Uhr kann dort noch keine Mobilitätshilfe gestellt werden. Also nicht vergessen, falls Sie dort einmal umsteigen möchten.

Zum Glück gab es aber schon frischen Kaffee und Croissants beim Bäcker. Diese Kombination hat sich zu unserem Grundnahrungsmittel während unserer Reise entwickelt.

Ab Magdeburg hatte sich uns ein Produktmanager der dort ansässigen Regiogesellschaft der Deutschen Bahn angeschlossen, um sich mit uns bis Leipzig über unsere Sorgen, Nöte und Bedürfnisse bzgl. der Bahnunternehmen, den Beschäftigten im und um den Zug sowie den mehr oder weniger barrierefreien Zügen auszutauschen.

Hierzu muss man wissen, dass Rolf Allerdissen vor der Reise sämtliche betroffenen Eisenbahnverkehrsunternehmen angeschrieben hatte. Daher hatten einige Unternehmen Mitarbeiter entsandt, denen wir auf unserer Reise begegneten. Wir können sagen, dass wir dabei sehr gute Gespräche mit vielen Erkenntnissen für beide Seiten hatten.

An vielen Umstiegs-Bahnhöfen hatten uns zahlreiche Menschen mit und ohne Behinderungen erwartet. Das war ein tolles Gefühl, auf so viele Unterstützende

zu treffen. Besonders hervorheben möchte ich unseren ersten Übernachtungsort: denn trotz der wirklich späten Stunde hatten in München noch Menschen auf uns gewartet, die uns sogar bis zum Hotel begleitet haben.

In Saarbrücken erwartete uns unsere Freundin Dunja zusammen mit weiteren Aktivist*innen und hat uns Kaffee, Bier, Lyoner Wurst und französisches Baguette auf die weitere Reise mitgegeben.

In Hannover war ebenfalls großer Bahnhof auf dem Bahnsteig: Petra Wontorra (Landesbehindertenbeauftragte), Karl-Heinz Eisfeld (BSK-Landesvertretung Niedersachsen), Karl Finke (BSK-Bundesvorstandsmitglied), viele Menschen mit Behinderungen sowie das Fahrgastfernsehen der Deutschen Bahn erwarteten uns, und viele Betroffene reisten mit uns in Richtung Bremen.

Am Bahnhof in Kiel war der Bahnsteig bei unserem Ankommen sogar dicht. Ich entschuldige mich bei allen Menschen, die wir ausnahmsweise einmal behindert haben. Diejenigen, die ich gerade nicht genannt habe, sind nicht weniger wichtig und interessant gewesen. Wir danken ihnen allen für die großartige Unterstützung.

Die Umstiege hatten reibungslos funktioniert. Nicht einen Zug hatten wir verpasst. Allerdings möchte ich dazusagen, dass die DB über unser Vorhaben informiert war und natürlich kein schlechtes Bild abgeben wollte. Denn das Rekordinstitut Deutschland ist durch Rolf Allerdissen (Rekordexperte) auf das Projekt aufmerksam geworden und hat über deren Mailverteiler tausende Redaktionen angeschrieben. So hatten wir große mediale Aufmerksamkeit. Und wer will sich schon nachsagen lassen, dass ein Rekordversuch durch eigenes Verschulden gescheitert ist? Die Deutsche Bahn jedenfalls nicht. So wurden Ankunftsbahnsteige umdisponiert, Züge aufgehalten und an einigen Bahnhöfen hatten wir mehr Bahnpersonal als Reisende mit Behinderung.

Ich möchte behaupten, dass die Gegebenheiten unrealistisch waren. Wer häufig mit der Bahn fährt, weiß, wovon ich rede. Dennoch, fast alle Beschäftigten waren interessiert und haben zum Teil ganze Streckenabschnitte mit uns verbracht. Die Schwarzfahrenden wird es gefreut haben. Die wenigen unschönen Situationen mit verständnislosen und gleichgültigen Beschäftigten von Bahnunternehmen werde ich hier nicht ausführen. Ich möchte aber nicht unerwähnt lassen, dass Rollstuhlfahrer*innen und Rollstuhlfahrer an einem Zwischenhalt nicht zusteigen konnten, da der Aufzug zum Bahnsteig außer Betrieb war.

Auf unserer Reise hatten wir auch ganz tolle Gespräche mit interessierten Mitreisenden geführt. Wir waren eine sehr offene und kommunikative Gruppe. So ist es den Menschen nicht schwergefallen, Kontakt zu uns aufzunehmen. Vermutlich aber auch, weil wir eine besonders nette und lustige Reisegesellschaft waren. Durch unsere Präsenz mit Caps, T-Shirts und einer Fahne, die wir eigentlich an jedem Bahnhof schwenken wollten, sind wir aufgefallen. Das Schwenken der Fahne hätte allerdings die Triebwagenführer irritiert. Im Schienenverkehr dürfen nur besonders ausgebildete Personen eine Fahne benutzen – eine Information, die wir in einem Gespräch mit der Zugführerin erfuhren.

Einige Landesbehindertenbeauftragte begleiteten uns auf den Etappen durch die Bundesländer. So auch Ulli Haase, der Beauftragte von Schleswig-Holstein. Am Montag zuvor war bekannt geworden, dass die dortige DB Regio 18 Nahverkehrszüge bestellt hat, die nicht barrierefrei sind. Natürlich war dieser Punkt ein wichtiges Thema von vielen auf der Fahrt in Richtung Schwerin.

Nachdem wir morgens in Köln losgefahren waren, erreichten wir die Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns gegen 20:30 Uhr. Auch dort wurden wir von der Behindertenbeauftragten der Stadt Schwerin und dem Landesbehindertenbeauftragten begrüßt.

Nach einem Abendessen in unserem Hotel sind Rolf und Markus direkt in das vermutlich erste Zimmer mit einem bequemen Bett und fließend warmem Wasser gegangen. Das war bis zu diesem Abend leider keine Selbstverständlichkeit. Ich hatte noch mit Carola und einer ebenfalls gehörlosen Freundin aus Schwerin an der Bar gesessen. Sie können sich vorstellen, dass es nicht ganz einfach ist, wenn sich ein Blinder und zwei gehörlose Frauen unterhalten. Wir achteten darauf, dass ich stets gut ausgeleuchtet war und Carola gegenüber saß. Sie kann nämlich von den Lippen lesen und ihrer Freundin in Gebärdensprache übersetzen. Die Antwort kam in umgekehrter Reihenfolge. Und wenn es gar nicht ging, diktierte ich den Text ins Smartphone und zeigte den Damen das Display. Es war ein sehr lustiger Abend, an dem ich sogar lernte, meinen Namen, einen „guten Abend“ und „guten Morgen“ zu gebärden.

Am letzten Morgen haben wir unsere letzte zweieinhalbstündige Etappe nach Berlin angetreten. Trotz der vielen Strapazen war es eine tolle Reise mit tollen Beteiligten. Anfangs hatten wir uns noch gefragt, ob wir uns am Ende der Reise nicht hassen würden. Doch ich würde die gleiche Reise mit diesen Menschen erneut antreten.

Kurz vor Berlin sind neue Begleitende zu uns gestoßen. Eine besondere Überraschung war, dass uns frischer Kaffee am Platz serviert wurde. Wir hatten noch so viele Süßigkeiten über, dass wir diese kurz vor Berlin an die Reisenden im Waggon verteilt haben.

Auch in Berlin kamen wir pünktlich an. Dort hat uns ein Fernsehteam des RBB empfangen. Der Bericht wurde am Abend in der Sendung „ZIP“ vom 15.11.2019 ausgestrahlt. Das DBSV Jugendmagazin war ebenfalls mit einem Team am Bahnsteig.

Hier kamen wir erstmals etwas in Verzug: Die Gespräche mit den Interviewpartnern hatten länger gedauert. Mit einer kleinen Gruppe machten wir uns schließlich auf den etwa 20-minütigen Fußweg zum Bundespräsidialamt. Dort hatten wir dann leider ein negatives und sehr emotionales Erlebnis: Kurz vor dem Amtssitz des Bundespräsidenten wurden wir von der Bundespolizei aufgefordert, die Straßenseite zu wechseln. Der Präsident der DR Kongo war als Staatsgast vor Ort und alles war abgeriegelt. Zwar hatten wir bereits vom Bundespräsidenten eine Absage bekommen, ihm persönlich unsere Botschaften zu übergeben, wussten also, dass wir die Mitbringsel nur bei einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter im Bundespräsidialamt abgeben konnten. Doch nun wurden wir für das demokratisch zugesicherte Recht, uns für unsere Rechte einzusetzen, von einem afrikanischen Präsidenten blockiert, der in seinem Land die Rechte seiner Bevölkerung mit Füßen tritt. Nach etwa 30 bis 40 Minuten auf einem schmalen Streifen auf einem Radweg zwischen Barrikade und stark befahrener Straße durften wir schließlich weiter, nachdem wir eine kurze Auseinandersetzung mit der Bundespolizei hatten. Denn als die beiden Präsidenten in Hörweite waren, skandierten wir lautstark für mehr Barrierefreiheit. Man wollte uns zunächst des Platzes verweisen. Da wir aber eine schriftliche Genehmigung für unseren Protest hatten, sind die Bundespolizisten wieder abgezogen. Am Ende durften wir unsere Postkiste dann doch beim Pförtner abgeben.

Leider wurde uns eine Collage von Cassandra Ruhm während der Zugfahrt entwendet. Wir hoffen, dass die Diebin, oder der Dieb keine Freude an dem Kunstwerk hat. Cassandra hatte zum Glück ein Foto ihrer Collage gemacht und schickte diese nun nachträglich mit einem langen Brief und einer Erklärung dem Bundespräsidenten zu. Vielen Dank für deine Mühe, Cassandra!

Ich könnte noch stundenlang über unsere Erlebnisse berichten. Das würde aber den Rahmen sprengen. Auf der Facebook-Seite der #ReisegruppeNiemand

finden Sie weitere interessante Links. Der Kobinet-Redakteur Ottmar Miles-Paul hat während der gesamten Reise im Live-Blogg berichtet. Dafür einen ganz besonderen Dank. Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass wir den Weltrekord für die schnellste Bahnreise von Berlin nach Berlin, über 16 Landeshauptstädte, nur mit dem Regionalverkehr, in 76 Stunden und acht Minuten aufgestellt haben. Die Rekordurkunde wurde uns am Hauptbahnhof Berlin überreicht. Aytekin Demirbas

Bildunterzeile zum Artikelfoto: Das Bild zeigt die „Reisegruppe Niemand“ auf dem Hauptbahnhof Hannover. BVN-Vorstand und Autor des Reiseberichts Aytekin Demirbas ist der Zweite von links. Foto: SoVD

Rubrik: Kultur

Biernebenhöhle und Bimmelsäckchen

Wer erfahren wollte, warum Frauen und Männer so oft aneinander vorbeireden, war beim Auftritt des Kabarettisten Carsten Höfer im Januar auf der BVN-Kleinkunsthöhle genau richtig. Der aus Essen stammende „Frauenversther“ erläuterte in der ersten Hälfte seines Auftritts in Hannover, dass die Damen ihre Partner kommunikativ nicht überfordern dürften. Männer konzentrieren sich auf eine Tätigkeit – und sei es nur „wohnen“ – und könnten währenddessen nur schlecht zuhören. Aus Gesprächen mit anderen Männern seien sie es nicht gewohnt, proaktiv nachzufragen. Genau das erwarteten jedoch Frauen. Höfer strukturierte seinen Auftritt, als wäre es der Vortrag eines Kommunikationsforschers, legte dabei jedoch eine überragende Süffisanz an den Tag, die im Publikum immer wieder Lachanfalle provozierte. Er riet den Damen, die männliche Kommunikation durch das Befüllen der „Biernebenhöhle“ zu fördern. Diese liege unter dem Kehlkopf jedes Mannes und sei direkt mit dem Sprachzentrum im Gehirn verbunden. Zudem sollten Frauen das Gespräch vorher anmelden und zu Beginn das Gesprächsthema genau benennen. Oft sagen Frauen „Du weißt genau, wovon ich rede!“ Doch Höfer unterstrich: „Nein, der Mann weiß es nicht!“

In der zweiten Hälfte stellte der „Gentlemankabarettist“ die Probleme junger Eltern in den Mittelpunkt. Es war zu spüren, dass Höfer weiß, wovon er redet. Lebensnah stellte er die Baby-Nachtschicht eines jungen Vaters nach. Das Kind verhalte sich wie ein mittelalterlicher König, der die ganze Zeit nur herumliege, dessen Lakaien aber sofort auf jede Laune zu reagieren hätten. Milchmagd und Hofnarr müssten das Kind auch zu nachtschlafender Zeit spontan mit dem

Bimmelsäckchen bespaßen, Essen zubereiten und die Körperhygiene sicherstellen, denn sonst beginne ihre Majestät ungeheuer zu schimpfen. Höfer lieferte einen äußerst amüsanten Auftritt - mit nur einem kleinen Schönheitsfehler, den Helga Neumann bei ihrem Dank zum Ende noch erwähnte: Tatsächlich ist es meist nicht der Mann, sondern die Frau, die nachts aufsteht und das Kind bespaßt. Stefan Korinth

Kabarett mit Klappmaulpuppe

Das lustigste Stück Schaumstoff Deutschlands kommt zum BVN nach Hannover. Am 25. April um 19 Uhr tritt Klappmaul-Komiker Werner Momsen auf der BVN-Kleinkunstbühne, Kühnsstraße 18a auf. Ob im Fernsehen, Radio, in seinen Büchern oder auf der Bühne – mit seinem frechen norddeutschen Charme begeistert Momsen Jung und Alt. Da wird gern auch mal vergessen, dass Herr Momsen lediglich eine Puppe ist. Im Hintergrund immer dabei: Drahtzieher und Puppenspieler Detlef Wutschik. Tickets kosten 20 Euro und sind unter Telefon 0511-51040 erhältlich. Red.

Audiodeskriptive Stücke im Staatstheater

Das Staatstheater Braunschweig bietet auch diesen Frühling wieder Aufführungen mit Audiodeskription (AD) an. Dazu gehören die Inszenierung des Hans-Fallada-Romans „Kleiner Mann, was nun?“ am 18. April um 19.30 Uhr, die Beethoven-Oper „Fidelio“ am 19. Mai um 19.30 Uhr und das Shakespeare-Drama „Ein Sommernachtstraum“ am 12. Juni um 19.30 Uhr. Vor jeder Vorstellung mit AD gibt es für blinde und sehbehinderte Besucher die Möglichkeit einer kostenlosen Einführung in Werk und Inszenierung durch die Dramaturgie. Dort können Teile des Bühnenbildes, Requisiten, Kostümteile und Perücken ertastet werden. Diese Einführungen finden eine Stunde vor Vorstellungsbeginn statt. Die Mitnahme von Blindenführhunden ist gestattet. Das Staatstheater bittet Interessierte um Anmeldung beim Kartenkauf unter Telefon 0531/1234 567 oder per E-Mail an barrierefrei@staatstheater-braunschweig.de. Red.

Buchtipps: „Zeit zu hoffen, Zeit zu leben“

Die Norddeutsche Blindenhörbücherei (NBH) empfiehlt in dieser Ausgabe das Buch Peter Prange: Zeit zu hoffen, Zeit zu leben.

(Nr. 59429).

Seit Generationen leben die Isings im Wolfsburger Land, fernab der Welt und doch mitten in Deutschland. Alles verändert sich für die Familie, als auf Hitlers Befehl eine gigantische Automobilfabrik entstehen soll, um den „Volkswagen“ zu bauen. Kinderärztin Charly und Filmproduzentin Edda, Autoingenieur Georg und Parteisoldat Horst – sie alle müssen sich entscheiden: Mache ich mit? Beuge ich mich? Oder widersetze ich mich?

Kontakt zur NBH gibt es unter der Telefonnummer 040/2272860 oder per E-Mail an beratung@norddeutsche-hoerbuecherei.de Red.

Abschied vom BVN-Kulturbeauftragten

2006: In Niedersachsen tobt der Blindengeldkampf. Der BVN initiiert das Volksbegehren, das letztendlich dazu führen wird, dass die CDU/FDP-geführte Landesregierung ihren Beschluss rückgängig machen und das Landesblindengeld wiedereinführen wird. Das aber weiß man jetzt noch nicht.

Genauso wenig ist vorhersehbar, was sich aus der „Kultur- und Informationsoffensive“ entwickeln wird, die der Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen in diesem Jahr startet. Die Idee ist folgende: Kulturelle Veranstaltungen sind für seheingeschränkte Menschen oftmals nicht zu erreichen. Und ist man dennoch dort angekommen, steht es um die Barrierefreiheit in Theatern, Arenen und weiteren Kulturzentren nicht zum Besten. Um den vielen blinden und sehbehinderten Menschen in Hannover-Kirchrode Kulturgenuss zu ermöglichen, holt der BVN ab jetzt die Künstler zu sich. In seine Räumlichkeiten, auf sein Gelände.

Mit der Organisation hat der Verband die Funktion eines BVN-Kulturbeauftragten ins Leben gerufen: Werner Schlager, selbst hochgradig sehbehindert und im eigentlichen Leben Physiotherapeut, widmet sich dieser Aufgabe zunächst ehrenamtlich.

Bereits der Auftakt ist vielversprechend: Im voll besetzten Saal des Wilhelm-Marhauer-Hauses in der Kühnsstraße überzeugen die „Westside Gospel Singers“. Im März rocken „The Sharks“ die Begegnungsstätte im damaligen „Felsentreff“. Im Mai informiert der Chefarzt der Urologie im Vinzenzkrankenhaus „Rund um die Prostata“. Damit zeichnen sich bereits die zukünftigen Entwicklungen ab: Neben Kultur geht es um das Thema Gesundheit. Folgerichtig entwickeln sich damit zwei unterschiedliche Veranstaltungsschwerpunkte, die bald auch ihre eigene Betitelung erhalten: BVN Kultur und das BVN Patientenforum.

Beide Veranstaltungsreihen sind in den folgenden Jahren nicht auf ein Thema festgelegt: Die Patientenforen berücksichtigen den Menschen in seiner Gesamtheit: Herz und Ohr, Darm und Adipositas, Diabetes und Psyche. Schwerpunkt aber ist das Auge: Netzhauterkrankungen, ihre Ursachen und Therapiemöglichkeiten, Katarakt und Glaukom.

Die Angebote von BVN Kultur sind so vielfältig, dass sich bald eigene Sparten herausbilden: BVN Klassik, die BVN Kleinkunsthöhle, der BVN Literatursalon. Jährlicher Höhepunkt aber ist das Whitestock Festival mit anfangs bis zu sieben, später mit drei Gigs von Sonntagmittag bis Sonntagabend. Rock und Pop und großes Entertainment beschallen den BVN-Sinnesgarten. Die Bühnen werden größer, die Namen der auftretenden Künstler auch: Wolf Maahn und Extrabreit geben sich die Ehre, Heinz-Rudolf Kunze und Klaus Lage, Edo Zanki und Staubkind, Marquess und Voodoo Lounge. Die Zuschauerzahlen steigen, außerdem hat sich der Ansatz gewandelt: Inklusion ist der Auftrag: Der BVN zeigt, wie inklusive Veranstaltungen gelingen können: Menschen mit und ohne Seheinschränkung auf der Bühne und im Publikum. Null Barrieren auf der Bühne, im Veranstaltungsraum oder auf dem Gelände. Das Wichtigste: Die Barrieren müssen raus aus den Köpfen.

Dabei helfen ehrenamtliche Begleiter*innen. Veranstalter aus der Stadt Hannover können sich anschauen, wie inklusive Konzerte durchgeführt werden können. Denn BVN Kultur verlässt immer wieder das eigene Areal, führt Konzerte im Expowal durch (Achim Reichel), in der Marktkirche (Die Prinzen), in der Pauluskirche (Weihnachtsoratorium). Geht mit Klassikkonzerten nach Braunschweig, Hildesheim und Oldenburg.

Mit sehr viel Engagement und Herzblut hat Werner Schlager 14 Jahre als BVN-Kulturbeauftragter gewirkt – zum Wohle blinder und sehbehinderter Bewohnerinnen und Bewohner in Kirchrode, in Hannover und manchmal darüber hinaus. Er war im Sinne der Inklusion tätig, als dieser Begriff noch gar nicht präsent war. Um die Veranstaltungen durchzuführen, hatte er einen Stab von ehrenamtlich Helfenden um sich geschart, zu dem auch seine Frau und seine beiden Töchter zählten.

Zum Ende des Jahres 2019 hat er seine Tätigkeit als Kulturbeauftragter niedergelegt. Der Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen dankt Werner Schlager für seine großartige Arbeit und die vielen Impulse, die er der Kulturarbeit des BVN gegeben hat.

Hans-Werner Lange

Bildunterschrift zum zugehörigen Foto: Werner Schlager, hier auf der Bühne des Whitestock Festivals 2018, hat sein Amt als Kulturbeauftragter des BVN niedergelegt.
Foto: Stefan Korinth

„Kino für alle“ gestartet

Ab sofort ist mit „kinofüralle.de“ ein barrierefreies Kinoprogramm online. Interessierte finden es unter www.kinofüralle.de. Der DBSV bietet auf dieser Plattform umfassende Informationen zu barrierefreien Filmen und Kinos. Barrierefreie Filmfassungen verfügen über Bildbeschreibungen, die „Audiodeskription“ (AD) genannt werden, und über erweiterte Untertitel (UT), die nicht nur den gesprochenen Text, sondern beispielsweise auch Musikeffekte oder Lachen transportieren. Kinofans können nun erstmals an zentraler Stelle herausfinden, welche Filme entsprechend ausgestattet sind, wann und wo sie gezeigt werden und mit welcher App man sie im Kino über das Smartphone abrufen kann. Red.

„KunstKlusiv“ in Hildesheim

Die Hildesheimer Blindenmission lädt anlässlich ihres 130-jährigen Bestehens zur Ausstellung „KunstKlusiv“ vom 19. bis 22. März nach Hildesheim ein. Die Schau in den Räumen des Vereins Rasselmania, Bischofskamp 18, geht weit über den Rahmen einer üblichen Ausstellung hinaus. Denn sie wird zeitgenössische Kunst mit allen Sinnen erfahrbar machen. 22 Künstler, davon fünf sehbehindert oder blind, präsentieren Objekte, Installationen und Konzeptkunst, die Besucher*innen völlig neue Kunsterfahrungen bieten. Die Objekte und Arbeiten dürfen auch angefasst werden. „KunstKlusiv“ ist vom 19. bis 21. März von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag, 22. März, von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Red.

Wannseekonferenz: Barrierefreie Ausstellung

Das „Haus der Wannsee-Konferenz“ in Berlin hat seine neue Dauerausstellung zum Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden eröffnet. Im Januar 1942 hatten in diesem Haus Vertreter des NS-Regimes die systematische Ermordung der Juden Europas geplant. Durch ein neues Konzept im Sinne eines „Design für alle“ ist die Ausstellung nun auch barrierefrei zugänglich, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsarten haben dabei mitgewirkt. So gibt es unter anderem taktile Raumpläne und Ausstellungsstücke, ein Bodenleitsystem,

Induktionshörer sowie akustische Informationen. Die Ausstellung ist, außer an einigen Feiertagen, täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Kontakt: Telefon: 030 / 80 50 010. Weitere Infos gibt es auf der Internetseite www.ghwk.de. BliP

Rubrik: Sport und Gesundheit

Wanderwoche im Harz

Die Aura-Pension „Brockenblick“ lädt Interessierte im Herbst zu einer Wanderwoche im Harz ein. Teilnehmende erkunden das Mittelgebirge auf geführten Wanderungen vom 7. bis 13. September. Geplante Ziele der Wanderwoche sind unter anderem die Zillierbachtalsperre, der kleine Ort Drei-Annen-Hohne und verschiedene Waldgasthäuser. Die Wanderstrecken haben jeweils eine Länge von zehn bis zwölf Kilometer. Auch zwei Fahrten mit der Harzer Schmalspurbahn sind vorgesehen, eine davon auf den Brocken. Alle Touren haben einen mittleren Schwierigkeitsgrad. Die Wanderungen sind zwar geführt, Begleitpersonen können jedoch nicht gestellt werden. Sofern solche benötigt werden, müssten diese selbst mitgebracht werden. Der Preis pro Person beträgt 400 Euro inklusive des Wanderführers, der Übernachtungen, Frühstück und dem Abendessen – ein kaltes Buffet mit Warmanteil. Eintrittsgelder sind nicht enthalten. Nach Wunsch und Möglichkeit kann während oder nach den Wanderungen eine Einkehr organisiert werden. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt fünf Personen. Die Teilnahme an den Wanderungen erfolgt auf eigene Gefahr. Nötig sind wetterfeste Kleidung und gutes Schuhwerk. Anmeldeschluss ist der 30. August. Anmeldungen richten Interessierte an: Aura-Pension „Brockenblick“, Amelungsweg 8, 38855 Wernigerode, Telefon 03943/26210, E-Mail info@aurapension.de. Red.

Hornhautspenden retten 7.000 mal Augenlicht

Rund 7.000 Patienten wurde im vergangenen Jahr in Deutschland eine neue Augenhornhaut (Cornea) transplantiert, wodurch Sehbehinderungen oder Blindheit vermieden werden konnten. Mehr als 3.600 dieser Transplantate kamen von der Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG). Das teilte die DGFG Mitte Januar auf der Jahrestagung ihrer übergeordneten europäischen Organisation EEBA (European Eye Bank Association) mit. Die internationale Konferenz fand in diesem Jahr in Hannover statt. Mittlerweile könne die DGFG, die ein deutschlandweites Netz von Gewebebanken betreibt,

die meisten Anfragen nach Hornhauttransplantaten innerhalb weniger Wochen erfüllen, sagte Geschäftsführer Martin Börgel. Ärzte ersetzen dann in einer 15- bis 30-minütigen Operation die dünne Schicht der beschädigten Hornhaut durch die freiwillig gespendete Cornea eines Verstorbenen. Dies sei deutschlandweit die am häufigsten vorkommende Transplantation. Red.

Gute Beteiligung beim Tischball

Am 8. November des vergangenen Jahres fand in Bremen das erste Tischball-Pokalturnier mit 24 Spielern aus Norddeutschland statt. Es gewann Mario Rosenboom aus Hamburg. Die sechs Teilnehmer aus Niedersachsen konnten recht gut mithalten. Frank Meyer aus Hannover kam auf einen erfreulichen fünften Platz. Seine Vereinskameradin Kathrin Lüdecke belegte Rang 14. Für die Vertreter des Standorts BSA Braunschweig ergaben sich folgende Platzierungen: Jonas Schamps wurde Zwölfter, Christian Bieniasch Dreizehnter, Erika Nolle wurde Zweiundzwanzigste und Michaela Barnsdorf Dreiundzwanzigste. Nach den Leistungen bei der Nordrunde wurden die Braunschweiger in die Division C eingestuft. Wolfgang Noltemeier

Nur ein Sieg für Langenhagens Torballer

Für die dritte Liga hatten sich im vergangenen Jahr nur vier Mannschaften beim deutschen Behindertenverband gemeldet. Das war für einen Spielbetrieb zu wenig. Dadurch rückte BSG Langenhagen in die zweite Liga auf. Mit sieben Mannschaften gab es eine Hinspielrunde am 26. Oktober in München. Die Teams in dieser Gruppe waren sehr stark. Von ihren sechs Spielen gewannen die Langenhagener deshalb nur eines. Dazu gab es ein Unentschieden gegen St. Pauli. In der Hinrundentabelle ergab sich nachstehende Rangfolge: 1. Forst Borgsdorf, 2. Unterliderbach, 3. Hoffeld I, 4. Magdeburg, 5. Hoffeld II, 6. St. Pauli, 7. BSG Langenhagen. Die Rückrunde wird am 22. März in Hoffeld ausgetragen. Wolfgang Noltemeier

Kegeltermine im Jahr 2020

22. März, Bremen: Landesmeisterschaft auf Bohlenbahnen

4. April, Wolfsburg: Landesmeisterschaft auf Scheren- und Classicbahnen

24. bis 26. April, Oranienburg: Bundespokalmeisterschaft des DBSV

9. Mai, Neukloster: Norddeutsches Länderpokalturnier des BSN

27./28. Juni, Bremen: Deutsche Meisterschaft auf Bohlenbahnen

3. bis 5. Juli, Oberthal: Deutsche Meisterschaft auf Scherenbahnen

10. bis 12. Juli, Augsburg: Deutsche Meisterschaft auf Classicbahnen

28. August, Wilhelmshaven: 40. Inklusionssportfest mit Kegeln

19. September, Bremen: Städtekegelturnier

17. Oktober, Bremen: BVN-Landespokalmeisterschaft. Wolfgang Noltemeier

Rubrik: Leserbriefe

Fachkräftemangel seit über 30 Jahren

Leserinnenbrief von Astrid Müller, Vorsitzende der Fachgruppe Sonderpädagogik der GEW im Bezirk Weser-Ems, zum Interview mit Kultusminister Tonne (SPD) in gemeinsam Ausgabe 4/2019, Seite 3-7.

Im Interview mit der „gemeinsam“ bestätigt Kultusminister Tonne, dass das Nds. Kultusministerium erkannt hat, dass in der Versorgung blinder und sehbehinderter Schüler*innen ein Mangel vorliegt. Dieser Fachkräftemangel ist nicht neu. Seit 1989 werden blinde und sehbehinderte Schüler*innen in Weser-Ems vom Mobilen Dienst Sehen in wohnortnahen Schulen unterstützt. Er gehört zu den Pionieren der damaligen integrativen Beschulung. Aber seit 31 Jahren herrscht Fachkräftemangel. Kolleg*innen mit der Fachexpertise „Sehen“ wurden an die Förderschulen für Körperliche und Motorische Entwicklung, GE, LE und Sprache angedockt. Um trotz des Mangels die bestmögliche Förderung zu erreichen wurde das folgende Konzept entwickelt: Die Lehrkräfte „Sehen“ wurden in einen Stundenpool mit dem Namen Mobiler Dienst abgeordnet. Mit diesen Stunden können die Kolleg*innen auf die individuellen Bedarfe eingehen und sie flexibel für die Schüler*innen nutzen. Jetzt soll aber eine feste Zuordnung an Stunden für alle betroffenen Schüler*innen erfolgen, die aber nicht sinnvoll ist, wie das folgende Beispiel zeigt. Ein blindes Kind muss die Blindenschrift lernen. Nach dem bisherigen Modell der Versorgung kann eine Förderschullehrkraft „Sehen“ so viele Stunden mit dem Kind verbringen, bis diese erlernt ist. Dafür besucht sie Schüler*innen, die bereits im Unterricht zurechtkommen mit weniger Stunden oder eine Zeitlang sogar gar nicht. Zudem schafft die flexible Lösung Möglichkeiten, auf zusätzliche Schüler*innen spontan präventiv zu reagieren. Die Festlegung der Stundenzahl zu bestimmten Kindern

erhöht den Mangel, weil diese dem entsprechenden Kind zugutekommen muss, ganz gleich, ob es notwendig ist oder nicht. Diese Stunden wären dann gebunden und die Flexibilität der zu wenigen Lehrkräfte mit dieser Fachexpertise eingeschränkt. Herr Tonne nennt als große Herausforderung die Frage nach der flächendeckenden Versorgung. An dieser Stelle muss die Antwort folgendermaßen lauten: Um weiterhin die Schüler*innen im Rahmen einer Mangelverwaltung so gut wie möglich unterstützen zu können, muss die Flexibilität uneingeschränkt erhalten werden. Jede fixe Stundenzuteilung führt zu einer weiteren Verschärfung des Mangels. Außerdem finden sich in dem Interview keine Hinweise darauf, wie man Lehrkräfte mit dem Schwerpunkt „Sehen“ gewinnen oder kurzfristig ausbilden kann. Auch nach 31 Jahren Erfahrung, gibt es wenig Bestrebungen, auf den Mangel zu reagieren.

Rubrik: Magazin

DHV: Svarovsky Teleskopfaltstock Composite

Den beliebten Blindenstock der Marke Svarovsky aus dem leichten und strapazierfähigem Composite-Material gibt es jetzt auch als Teleskop-Faltstock. Die Stöcke sind je nach Länge vier- bis sechsteilig und sind in den Längen von 90 bis 160 Zentimetern erhältlich.

Auch die Griffvarianten Holz, Neopren und Leder können wie gewohnt kombiniert werden. Das Teleskopstück lässt sich in großzügigen 15 Zentimetern einstellen und sorgt für einen weiten Einsatzbereich. Alle bekannten Svarovsky-Roll- und Tastspitzen können verwendet werden.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Deutschen Hilfsmittelvertrieb gemeinnützige GmbH unter der Telefonnummer 0511-95465-0 oder im Internet auf der Website www.deutscherhilfsmittelvertrieb.de. Red.

Impressum

„gemeinsam“ ist das Magazin des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen e.V. (BVN) und des Blinden- und Sehbehindertenvereins Bremen e.V. Herausgeber: BVN, Kühnsstraße 18, 30559 Hannover, Tel. 0511/5104-0; info@blindenverband.org. Spendenkonto des BVN: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE26251205100007487400, BIC: BFSWDE33HAN. Geschäftsführer: Hans-Werner Lange; Verantw. im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): Helga Neumann, BVN-Vorsitzende, Jochen Bartling, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des BVN;

Redaktion: Stefan Korinth, Leitung; Heike Gronau, Koordination und Vertrieb, Tel. 0511-51 04-224; E-Mail: heike.gronau@blindenverband.org. Die Redaktion behält sich Kürzungen aller Beiträge vor. Aboservice: Beate Karhani, Tel. 0511-51 04-225; E-Mail: beate.karhani@blindenverband.org. Druck: Druck- & Werbehaus Garbsen. Hörausgabe: atz Hörmedien für Sehbehinderte und Blinde e.V., Holzminden. Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag des BVN enthalten.

Mit den Ohren gemalt

Die Rückseite dieser Ausgabe zeigt drei Staffeleien mit Bildern, die blinde und sehbehinderte Menschen im Februar während des Projekts „Mitschnitt Delmenhorst“ gemalt haben. Dabei wurden den Teilnehmenden Soundaufnahmen aus Delmenhorst (RV Oldenburg) vorgespielt, ohne dass sie wussten, was konkret aufgenommen wurde. Mit Acrylfarbe zeichneten sie dann ihre Wahrnehmungen, Ideen, Geschichten und Empfindungen zu diesen Geräuschen auf Leinwand. Dies läuft unter dem Motto „mit den Ohren malen“. Ab 17. Mai werden die Bilder und dazu gehörigen 70 Geräusche im Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur präsentiert. Red.

Seite 48 (Rückseite des Magazins)

Foto: Mit den Ohren gemalt

BVN-Radio - überall gut zu hören

Das BVN-Radio wird über elf Lokalradios in Niedersachsen und Bremen ausgestrahlt und ist auch auf der Homepage www.blindenverband.org zu hören.

Radio Okerwelle,

Braunschweig, UKW 104,6

Jeden 4. Montag im Monat um 14:04 Uhr

Stadtradio Göttingen,

Göttingen, UKW 107,1

Jeden 4. Mittwoch im Monat um 11:00 Uhr

Radio Aktiv, Hameln

UKW 99,3 oder UKW 94,8

Jeden 4. Donnerstag im Monat um 20:05 Uhr

Leineradio von laut.fm,

Neustadt a. R., online unter <https://laut.fm/Leineradio>

Jeden 4. Dienstag im Monat um 19:00 Uhr

Radio Tonkuhle, Hildesheim

UKW 105,3

Jeden 1. Sonnabend im Monat um 12:00 Uhr

Radio Weser TV,

Nordenham/Bremerhaven

UKW 90,7

Jeden 4. Mittwoch im Monat um 15:05 Uhr

Radio oeins, Oldenburg

UKW 92,75

Jeden 1. Sonntag im Monat um 12:00 Uhr

OS Radio, Osnabrück

UKW 104,8

Jeden 1. Sonntag im Monat um 11:00 Uhr

Radio Ostfriesland,

Ostfriesland

UKW 107,05 LK Aurich, LK Leer und nördliches Emsland

UKW 106,5 Norden, Norderney, Juist, Hage, Marienhafen

UKW 103,9 Leer

UKW 100,15 LK Wittmund,

LK Friesland und Wilhelmshaven

UKW 94,0 Aurich

UKW 87,7 Emden

Vierwöchentlich sonntags um 12:05 Uhr

Radio Jade, Wilhelmshaven

UKW 87,8

Jeden 1. Donnerstag im Monat um 19:05 Uhr

Radio ZuSa, Uelzen, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg

UKW 88,0 LK Uelzen

UKW 95,5 LK Lüneburg

UKW 89,7 LK Lüchow-Dannenberg

Jeweils vierwöchentlich am Sonntag um 15:00 Uhr und am darauffolgenden Montag um 10:07 Uhr

Radio Weser TV, Bremen,

UKW 92,5

Ausstrahlung vierzehntägig freitags um 12:00 Uhr

Tide net, Hamburg,

UKW 96,0

Jeden 4. Samstag im Monat um 19:04 Uhr

Radio R4H, das Radio für barrierefreie Köpfe

Ausstrahlung am Di., Do. und Sa. um 15 Uhr